

Heft 14
Sommer
2013

semester

Das Magazin der Hochschule Konstanz

ECOLAR

Studierende bauen
das Haus der Zukunft

Auszeichnung

Landes-Lehrpreis für
Professor Stark

Unternehmergeist

Hochschule berät
Existenzgründer



Erfolg

Ausbildung

Chance

Bachelor

Master

Erfahrung

Berufseinstieg

Raus aus dem Lehrsaal und rein in die Praxis!

Wir bieten interessante Praktika und Themen für Bachelor- & Masterarbeiten mit Schwerpunkt Technik, Naturwissenschaft oder Betriebswirtschaft.

www.siemens.com/logistics

Siemens AG
Logistics and Airport Solutions
Bücklestr. 1-5
D-78467 Konstanz
Tel. +49 7531 86 3000
gunde.wehking@siemens.com



Liebe Leserinnen und Leser,

motivierte Studentinnen und Studenten vollbringen außergewöhnliche Leistungen. Immer wieder ragt unsere Hochschule dank dieses Engagements weit über den Durchschnitt heraus. So auch im letzten Semester, als ein interdisziplinäres Projekt internationale Anerkennung errang: Aus dem Stand heraus hat das Team Ecolar den vierten Platz bei der renommierten Solarhaus-Weltmeisterschaft in Madrid belegt. Schon die Qualifikation für das Finale mit Hunderten, zum Teil größeren, finanzstärkeren und wettbewerbserfahrenen Hochschulen aus aller Welt, war ein großer Erfolg. Mit dabei zu sein und dann nur knapp das Treppchen zu verpassen war für die Neulinge letztendlich kein Scheitern, sondern die beste Grundlage für den nächsten Anlauf. Monatelang haben Studierende quer durch alle Disziplinen getüftelt, gegrübelt, geschuftet, manchmal gebangt und gezweifelt, aber immer daran geglaubt, dass sich am Ende die ganze Mühe lohnen wird. Das Ergebnis ist ein Solarhaus der Superlative, das nun auf dem Campus als Forschungsumgebung und als Beispiel für sehr erfolgreiche Teamarbeit steht.

Das Projekt Ecolar zeigt, wie vernetzte Lehre praxisbezogenes Studieren im besten Sinne des Wortes hervorbringt. Die Lehre und was daraus werden kann ist auch das Thema dieser Ausgabe: In Projekten, bei der strategischen Ausrichtung der Hochschule, beim Sprung in die Selbstständigkeit oder beim sozialen Engagement. Viel Vergnügen beim Lesen.

Ihr
Dr. Adrian Ciupuliga

Inhalt

profile



Professorin Dr. Beate Bergé ist seit letztem Wintersemester neue Vizepräsidentin für Lehre und Qualitätssicherung. Im Gespräch mit semester erläutert sie die Inhalte und Ziele ihrer Tätigkeit. 24

innenleben



Umfrage:
Ist das Studium schwer? 06
 Was war? Was ist? Was wird?
Aktuelles vom Campus am See 08
Ehrenprofessur für Thomas Sigi 10
 Platz zum Wohnen und Studieren. Neues Wohnheim entsteht in HTWG-Nähe 12
 Landeslehrpreis für Professor Dr. Thomas Stark 20

klugleben



Das Haus der Zukunft 30
 Zwei neue Studiengänge starteten im Wintersemester –
Eine erste Bilanz 36
 Wenn Architektur Trost und Schutz vermittelt 42

mitleben



»Umsonst ist das sicher nicht«
Ehrenamtliches Engagement 44
 Unternehmergeist und Risikofreude 48
 Jubiläum mit Swing-Pauken und Trompeten 54

besserleben



Das Oliveiras – Arte de viver
 Eintauchen in ein Stückchen portugiesische Kultur 58

rubrikenleben



Editorial 03
 »semester-termine« – der Kalender zum Herausnehmen 28

impressum



HOCHSCHULE
KONSTANZ
TECHNIK, WIRTSCHAFT
UND GESTALTUNG

Herausgeber: Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Gestaltung Konstanz,
Präsident: Dr. Kai Handel
Chefredaktion: Dr. Adrian Ciupuliga (ac)
v.i.S.d.LPrG.

»semester,« Hochschule Konstanz, Pressestelle,
Brauneggerstraße 55, D-78462 Konstanz,
Tel. 075 31-206-417, Fax 075 31-206-436
E-Mail: pressestelle@htwg-konstanz.de

Konzeption: Studenten des Studiengangs
Kommunikationsdesign unter Betreuung des
Instituts für Professionelles Schreiben von
Prof. Dr. Volker Friedrich, Prof. Brian Switzer
und Prof. Valentin Wormbs

Redaktion: Dr. Adrian Ciupuliga, Anja Wischer
Satz: Eduard Helmann, Stefan Klär
Fotografie: Dr. Adrian Ciupuliga, Anja Wischer,
Stefan Klär, Eduard Helmann, Julia Zador,
Nicole Bazzanella

Titelbild: Team »ecolar«
Illustrationen: Eduard Helmann

Anzeigenverwaltung:
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH, Singen
Dr.-Andler-Straße 28, D-78224 Singen
Tel. 077 31-91 231-0, Fax 077 31-91 231-30
E-Mail: info@hohentwielverlag.de
Internet: www.hohentwielverlag.de
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu
kürzen und redaktionell zu bearbeiten.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Illustrationen wird keine Haftung übernommen.
Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der
schriftlichen Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können,
müssen aber nicht die Meinung des Heraus-
gebers und der Redaktion widerspiegeln.
Erscheinungsweise: einmal pro Semester
www.semester.htwg-konstanz.de
Hochschule Konstanz ISSN 0176-3024

Was sollte im nächsten Semester anders werden?

Eine Umfrage auf dem Campus



»Ich wünsche mir mehr Einbindung des Studiengangs Architektur in die Hochschule.«

Patric Schlenker, Bachelor Architektur, 6 Semester



»Das Zeitmanagement bezogen auf die Prüfungen. Die Lernmotivation in der Gruppe. Die Prüfungen sollten auf einen weiteren Zeitrahmen ausgedehnt werden. Mehr Lernplätze.«

Nalika Pasternak, Melanie Breucker, Jana Hauser, Isabelle M., v. l. n. r. Wirtschaftssprachen Asien und Management, 1. Semester



»Mehr Fakultätsübergreifende Projekte.«

Stefanie Hammer, Master Architektur, 3. Semester



»Die Lehrenden sollten in den Vorlesungen mehr Bezug zu aktuellen Themen nehmen.«

Corinna Sander, Bachelor Bauingenieurwesen, 6. Semester



»Die Öffnungszeiten der Gebäude sollten verlängert werden, oder zumindest der Zugang gewährleistet werden. Schön wären auch separierte Lernräume in der Bibliothek um mehr Ruhe zu haben und in Gruppen zu arbeiten.«

Alexander Koch, Master Elektrische Systeme, 2. Semester
Juliane Habenicht, Architektur, Alumni

Was war? Was ist? Was wird?

Aktuelles vom Campus am See



Der Hochschulrat der HTWG (von links): Eckard Settlemeyer, Direktor Astrium Satellites - EADS Astrium GmbH, Dr. Andrea Leu, Managing Partner Senarclens, Leu & Partner AG, Zürich, Geschäftsführerin IngCH Engineers Shape our Future, Prof. Dr. Silke Michaelen, Professorin der HTWG Konstanz, Fakultät Bauingenieurwesen, Prof. Dr. Wolfgang Skupin, Professor der HTWG Konstanz, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Christian Böllhoff, Geschäftsführer Prognos AG, Basel, Prof. h.c. Thomas Sigi, Vorstand Personal- und Sozialwesen, Audi AG; nicht im Bild: Jaimi Cyrus, Mitglied der Geschäftsführung Hewlett-Packard GmbH Deutschland.

HTWG-Hochschulrat konstituierte sich neu

Turnusgemäß hat sich der Hochschulrat der Hochschule Konstanz im Oktober 2012 neu konstituiert und zwei neue Mitglieder in seinen Reihen aufgenommen. Einstimmig wurde Prof. h.c. Thomas Sigi als Vorsitzender des Gremiums bestätigt. Seine Stellvertreterin ist Jaimi Cyrus.

Dem siebenköpfigen Hochschulrat gehören fünf externe sowie zwei hochschulinterne Mitglieder an. Das Gremium hat Aufsichtsratsfunktion und trifft in wichtigen Bereichen Entscheidungen, die für die Entwicklung der Hochschule prägend sind.

Neu im Hochschulrat sind Prof. Dr. Silke Michaelen sowie Dr. Andrea Leu. Prof. Michaelen folgt als interne HTWG-Vertreterin auf Prof. Dr. Beate Bergé, die nach ihrer Wahl zur Vizepräsidentin für Lehre und Qualitätssicherung aus dem Gremium ausgeschieden war. (siehe auch Interview in dieser Ausgabe, S. 24) Prof. Michaelen lehrt Mathematik an der Fakultät Bauingenieurwesen und ist Mitglied des Instituts für Naturwissenschaften und Mathematik. Sie engagiert sich seit vielen Jahren hochschulpolitisch in verschiedenen Gremien der HTWG.

Dr. Andrea Leu wurde nach dem Ausscheiden von Dr. Renate Neumann-Schäfer, Kaufmännische Leitung bei der Putzmeister Holding GmbH, in den Hochschulrat berufen. Dr. Andrea Leu ist Managing Partner der auf Bildung, Technologie und Wissenschaft spezialisierten Kommunikationsagentur Senarclens, Leu & Partner AG, Zürich sowie Geschäftsführerin des Verbands IngCH - Engineers Shape our Future. Sie ist Mitglied des Stiftungsrates der Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung und Beirätin der Kantonsschule Romanshorn. Andrea Leu berät Unternehmen und Institutionen in



den Bereichen Kommunikation und Unternehmensentwicklung, konzipiert und realisiert Nachwuchsförderungsprojekte und leitet Forschungsprojekte in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt.

Prof. h.c. Thomas Sigi, Vorstand Personal und Sozialwesen der AUDI AG, ist seit 2009 Vorsitzender des Hochschulrats. Er wurde einstimmig als Vorsitzender bestätigt. Neue stellvertretende Vorsitzende ist Jaimi Cyrus, Mitglied der Geschäftsführung Hewlett-Packard GmbH Deutschland. ›aw

Weitere Infos:

Der Hochschulrat:

Nach den Bestimmungen des baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes ist der Hochschulrat neben Senat und Präsidium das dritte zentrale Organ der Hochschule. Der Hochschulrat trägt Verantwortung für die Entwicklung der Hochschule und schlägt Maßnahmen zur Profilbildung und zur Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit vor. Er wählt die hauptamtlichen Präsidiumsmitglieder, beschließt die Struktur- und Entwicklungspläne und hat Einfluss auf die bauliche Entwicklung und die Ausschreibung von Professuren.



Professor Dr. Tamás Szekeres, Rektor der Győrer Széchenyi-István-Universität, überreichte Thomas Sigi die Urkunde, mit der ihm die Ehrenprofessur verliehen wurde.

Ehrenprofessur für Thomas Sigi

Der Vorsitzende des Hochschulrates der HTWG, Audi Personalvorstand Thomas Sigi, wurde zum Ehrenprofessor der Győrer Széchenyi-István-Universität ernannt. Damit würdigt die ungarische Hochschule Sigis Beitrag zur universitären Lehre und zur Kooperation zwischen Universität und Unternehmen.

Professor Dr. Tamás Szekeres, Rektor der Győrer Universität, übergab die Auszeichnung im Rahmen des 19. »Tages der Akademie«. Mit der Ehrenprofessur wird Thomas Sigis Engagement um die universitäre Lehre sowie die Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Győr gewürdigt.

Im Anschluss an die Ernennungsfeier hielt Thomas Sigi eine Vorlesung über das Organisationskapital und den Wert von Strukturen, Prozessen, Innovationen und Kultur. Unter den Zuhörern waren neben dem Senat und den Studierenden der Széchenyi-Universität auch zahlreiche Vertreter aus Industrie und Politik.

»Die Anerkennung dieser Ehrenwürde ist für mich ein Zeichen der über Jahre gewachsenen, außerordentlich produktiven und innovativen Kooperation zwischen der Audi Hungaria und dem exzellenten Wissenschaftsbetrieb dieser Universität«, sagte Sigi. »Ich bin überzeugt, dass ein intensiver Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Universität unerlässlich für den Erfolg beider Organisationen ist.« »aw

Weitere Infos:

Die Audi Hungaria Motor Kft., als Teil des Audi Konzerns mit Sitz in Győr ist einer der zentralen Motorenlieferanten des Audi- und Volkswagen-Konzerns. Außerdem werden die Sportwagen Audi TT Coupé und TT Roadster, das Audi A3 Cabriolet und seit Januar 2011 der RS 3 Sportback in Győr montiert. Seit 2006 liefert Audi Hungaria zahlreiche Aluminium-Karosserieteile für den Audi R8. 2011 wurden 1.883.757 Motoren und 39.518 Fahrzeuge gebaut. Die Audi Hungaria ist seit Jahren eines der umsatzstärksten Unternehmen und einer der größten Exporteure Ungarns. Neben der bereits bestehenden Motorenfertigung und Fahrzeugmontage wird am Standort Győr bis 2013 eine vollständige Produktionskette für die Automobilfertigung – von Karosseriebau, Lackiererei über Montage bis zum Presswerk realisiert. Das Unternehmen investiert mehr als 900 Millionen Euro in die Werkserweiterung und schafft damit 2.100 neue Arbeitsplätze.

Die HTWG ist Mitglied der europäischen Universitätsvereinigung

Nach einem aufwändigen Aufnahmeverfahren hat die Vollversammlung der EUA dem Aufnahmeantrag der HTWG stattgegeben. Mit der Bewerbung um Aufnahme allein war es allerdings noch nicht getan, auch die Deutsche Hochschulrektorenkonferenz musste eine Aufnahmeempfehlung aussprechen. Nun ist die HTWG eines unter den 862 Mitgliedern der EUA, die die Hochschulen gegenüber Öffentlichkeit und EU-Politik vertritt und repräsentiert. Innerhalb der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg sind lediglich vier Mitglieder der EUA, neben der HTWG die Hochschulen Mannheim und Aalen sowie die Hochschule Karlsruhe.

Aufgenommen werden nur Hochschulen, die sich durch Forschungsstärke auszeichnen, das heißt, dass sie europäische und nationale Forschungstätigkeiten nachweisen müssen. Eine Kennzahl ist zum Beispiel, dass wissenschaftliches Personal zu mehr als fünf Prozent aus wettbewerblich eingeworbenen öffentlichen Drittmitteln beschäftigt sein muss. An der HTWG liegt der Wert bei mehr als 15 Prozent. Die HTWG hat in den letzten Jahren ihre Forschungstätigkeit stark ausgebaut. Die eingeworbenen Drittmittel sind von 1,5 Millionen Euro im Jahr 2006 auf mehr als 3,5 Millionen Euro im Jahr 2012 gestiegen. Die Finanzie-

rungsmittel stammen sowohl aus öffentlich ausgeschriebenen Förderprogrammen als auch aus Industrieforschungsprojekten.

Auch ist die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen kontinuierlich gestiegen. Zudem ist es möglich, dass Professorinnen und Professoren der HTWG im Rahmen eines kooperativen Promotionsverfahrens Doktoranden begleiten können, obwohl die HTWG kein Promotionsrecht hat. Im Rahmen der Kooperation mit verschiedenen Universitäten bietet die HTWG derzeit 16 Absolventen diese wissenschaftliche Weiterqualifikation. »Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg ist das große und kontinuierliche Engagement der einzelnen Forscher, denen ich ausdrücklich danken möchte«, sagte Vizepräsident für Forschung, Gunter Voigt, zur Mitgliedschaft in der EUA.

Die HTWG verspricht sich durch die Mitgliedschaft Vorteile: Unter anderem werden neben der Information über Best-Practice-Beispiele in den verschiedenen Aktionsfeldern der Hochschule auch ein erleichterter Zugang zu internationalen Forschungsverbünden und zu möglichen Kooperationspartnern auf europäischer Ebene erwartet – sowohl in der Forschung als auch im Austausch von Lehrenden und Studierenden. »aw

Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen sind Mitglied im

BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-24 08 97 Fax 2 36 04 55



Sie legen sich beim symbolischen Spatenstich kräftig ins Zeug (von links): Architekt Fredi d'Aloisio, Investor Hans Martin Lambotte (Vorstand Lambotte AG) und HTWG-Präsident Dr. Kai Handel.

Platz zum Wohnen und Studieren. Neues Wohnheim entsteht in HTWG-Nähe

Die Bauarbeiten laufen seit letztem Herbst auf Hochtouren: In unmittelbarer Nähe zum HTWG-Campus soll bis Herbst 2013 ein neues Studentenwohnheim fertiggestellt werden. In dem viergeschossigen Neubau im Labhardsweg sollen auf 1450 Quadratmetern 15 Wohnungen als 3er und 4er Wohngemeinschaften entstehen und insgesamt Wohnraum für 51 Studierende bieten. Nicht nur wegen der Wohnungen für die Studierenden drängte Dr. Kai Handel, Präsident der HTWG, beim symbolischen Spatenstich zur Eile: 550 Quadratmeter im Erdgeschoss wird die HTWG als Seminar- und Büroräume nutzen – Raum, der von der Hochschule dringend benötigt wird. »Der Studiengang Umwelttechnik und Ressourcenmanagement wird die Räume nutzen«, kündigte Handel an (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Der Neubau soll aktuellen Anforderungen entsprechen. Unter anderem werde ein Blockheizkraftwerk eingebaut, es wird selbstverständlich barrierefrei sein. Zudem soll Parkraum für 25 PKW geschaffen werden.

Die Vermietung der Wohnungen soll ab Sommer 2013 anlaufen. Weitere Informationen werden auf der Bautafel am Labhardsweg veröffentlicht.

Weitere Seminarräume sollen der HTWG ab dem Wintersemester 2015/16 zur Verfügung stehen: Bis dahin soll das Seminargebäude 1 auf dem Campus fertig gestellt sein. Der Spatenstich ist für den Sommer geplant. Der jüngste Neubau, das Gebäude L, direkt am Seerhein, wurde zum Wintersemester 2011/12 von den Studiengängen Kommunikationsdesign bezogen. Der nächste Neubau bildet dann als erster Baustein den Auftakt für die Erweiterung des Hochschulcampus westlich der Paul- und-Gretel-Dietrich-Straße. In dem viergeschossigen Würfel werden auf rund 1.600 Quadratmetern vor allem Seminar- und Büroräume für die Studiengänge Wirtschaftsinformatik und Gesundheitsinformatik sowie studentische Arbeitsplätze geschaffen. »aw

Begeisterung für Medizintechnik bei Aesculap



Wir bieten für Studentinnen und Studenten ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge in einer zukunftsorientierten Arbeitswelt

Praktika | Bachelorarbeiten | Masterarbeiten

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Aesculap – a B.Braun company

Aesculap AG | Am Aesculap-Platz | 78532 Tuttlingen | www.aesculap.de



B | BRAUN
SHARING EXPERTISE



Wurden für besondere Studienleistungen ausgezeichnet (v.l.): Timon Vogel (TIHK-Preis), Laudatorin Vera Maier-Tragmann (die Rödelstab-Preis Trägerin Nadine Niethammer ehrte, die via Skype zugeschaltet war), Nan Tram Pham (DAAD-Preis), Judith Brendan (Alfred-Wachtel-Preis) und Robin Kienzler (Alfred-Wachtel-Preis). Neben Kienzler Laudator Professor Dr. Burkhard Lege und Professorin Dr. Beate Bergé, Vizepräsidentin für Lehre und Qualitätssicherung.

Akademische Jahrfeier Die HTWG ist nachhaltig auf gutem Kurs

Bei der Akademischen Jahrfeier wurde Bilanz gezogen. Die besten Absolventen wurden geehrt.

Das Thema Nachhaltigkeit prägte die diesjährige Akademische Jahrfeier der HTWG: Festredner Oberbürgermeister Uli Burchardt zeigte verschiedene Dimensionen von Nachhaltigkeit in der Gesellschaft auf. HTWG-Präsident Dr. Kai Handel stellte die – auch nachhaltige – Entwicklung der HTWG vor, abschließend spielte das Improvisationstheater Konstanz mit einem ironischen Augenzwinkern mit dem Begriff.

»Nachhaltigkeit wird der Leitbegriff der Zukunft sein«, sagte der Konstanzer Oberbürgermeister Uli Burchardt in seiner Festrede vor Vertretern der Politik und der Wirtschaft sowie den Angehörigen der HTWG. Anhand vieler Beispiele zeigte der Oberbürgermeister, der vor seiner Wahl einen Lehrauftrag an der HTWG hatte, wie die Hochschule innerhalb der Stadt Konstanz und der Region die nachhaltige Entwicklung mit Forschungsprojekten unterstützt und dabei kontinuierlich den Dialog zwischen Bürgern und Wissenschaft führt.

In seinem Jahresrückblick stellte Präsident Dr. Kai Handel weitere Höhepunkte des Hochschullebens heraus: Der Ausbau im Bereich der Bachelorstudiengänge ist 2012 abgeschlossen worden, das Promotionskolleg wurde erfolgreich eingerichtet, das Qualitätsmanagement in

der Lehre sei fest etabliert, der jüngste Neubau sei bezogen worden. Vorausblickend kündigte der Präsident den Ausbau des Angebots in den Masterstudiengängen an.

Ein Höhepunkt der Akademischen Jahrfeier ist die Auszeichnung der besten Absolventinnen und Absolventen: Jährlich stiftet die Fördergesellschaft der Hochschule in Erinnerung an den Hochschulgründer den Alfred-Wachtel-Preis für hervorragende Leistungen sowie den Rosa-Rödelstab-Preis für soziales Engagement. Vizepräsidentin Prof. Dr. Beate Bergé übergab die Preise.

Alfred-Wachtel-Preis

Den Alfred-Wachtel-Preis für das beste Bachelorstudium erhielt Judith Brendan. Laudator Prof. Dr. Josef Wieland stellte den ungewöhnlichen Lebensweg der jungen Frau vor, die nach einigen Jahren Tätigkeit als ausgebildete Bankkauffrau im Wertpapiergeschäft in Deutschland und in Luxemburg in das Kloster Hegne eintrat. 2008 nahm sie das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der HTWG auf, wo sie in Ordenstracht »gut unter BWLern überlebt hat«, so Laudator Wieland. In ihrer Abschlussarbeit analysierte sie den Beitrag des Kapitalmarktes zur Verwirklichung einer wertorientierten Unternehmensführung. »Hätte es die Möglichkeit gegeben, hätte ich Ihnen ruhigen Gewissens eine bessere Note als 1,0 gegeben«, fügte er an. Judith Brendan ist der HTWG treu geblieben und hat das Masterstudium BWL angeschlossen.



Der Konstanzer Oberbürgermeister Uli Burchardt (l.) und HTWG-Präsident Dr. Kai Handel.

Robin Kienzler erhielt den Alfred-Wachtel-Preis für sein hervorragendes Masterstudium Mechatronik. Prof. Dr. Burkhard Lege bescheinigte Kienzler einen sowohl beeindruckenden Lebenslauf wie auch ein beeindruckendes Notenbild. »Sie wurden als besonders vielversprechender Student von der Daimler AG gefördert. Nach unserer Einschätzung völlig zu Recht«, so Prof. Lege. Er machte darauf aufmerksam, dass sich Kienzler trotz großen Engagements im Studium auch gesellschaftlich engagiert hat, indem er Schülerinnen und Schülern Mathematik-nachhilfe angeboten hat.

Rosa-Rödelstab-Preis

Für ihr soziales Engagement an der HTWG erhielt Melanie Niethammer aus dem Studiengang Technische Informatik den Rosa-Rödelstab-Preis. Sie hat sich im Fakultätsrat und der Studienkommission eingebracht, war Mitglied in der Fachschaft und hat aktiv zur Integration und zum Austausch mit Erstsemestern beigetragen. »Ich habe Melanie Niethammer kennen gelernt als eine junge Frau, die sich sehr engagiert und kritisch mit ihrer Umwelt und auch sich selbst auseinander setzt«, sagte Vera Maier-Tragmann, MINT-Karriereberaterin an der HTWG. So war ihr auch die kritische Sicht auf die Situation von Frauen und ausländischen Mitstudierenden wichtig. »Sie hat großes Kooperationsinteresse gezeigt und die richtigen Menschen angesprochen, um aktiv für Verbesserungen zu sorgen«, betonte die Laudatorin.

Preis der IHK Thurgau

Als bester Schweizer Absolvent der HTWG erhielt Timon Vogel den »Thurgau-Preis«, der jährlich von der IHK Thurgau zur Verfügung gestellt wird. Er habe sich als enorm belastbarer und vielseitig interessierter, aber gleichwohl sehr gründlich arbeitender Student gezeigt, sagte Laudator Prof. Dr. Burkhard Lege über den Preisträger. So war er im studentischen Projekt zum Bau eines Elektroautos engagiert und hat neben den Vorbereitungen zu seiner Bachelorprüfung im Fach Maschinenbau Konstruktion und Entwicklung auch noch die Abschlussprüfung zum Schweißfachingenieur abgelegt. Peter Maag, Direktor der IHK Thurgau, überreichte den Preis persönlich an Timon Vogel.

DAAD-Preis

Auch der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) stellt jährlich einen Preis zur Verfügung. Als bester ausländischer Studierender wurde Nan Tram Pham mit dem »DAAD-Preis« ausgezeichnet. Er hat sein in Vietnam begonnenes Studium der Elektrotechnik und Informationstechnik an der HTWG fortgesetzt und abgeschlossen. Sein Laudator Prof. Dr. Christoph Schick brachte zum Ausdruck, dass sich der junge Mann schnell fachlich, aber auch sozial an der HTWG eingelebt hatte. »Sie haben zielstrebig und genau gearbeitet, hatten aber auch immer ein offenes Ohr für ihre Kommilitonen«, sagte Prof. Schick. Pham selbst bedankte sich mit den Worten: »Die Zeit in Konstanz war die schönste Zeit, die ich in Deutschland hatte.«

Umrahmt wurde die Akademische Jahrfeier von Roberto Hirche, Lara Kohler und Mario Müller vom Improvisationstheater Konstanz, die mit viel Schlagfertigkeit und Witz das Hochschulleben und die Programmpunkte der Jahrfeier Revue passieren ließen. »aw



In Gruppen begaben sich die Eltern der Erstsemester auf Campustour. Bei »Eltern auf dem Campus« konnten sie einen Eindruck von der Hochschule, an der ihre Kinder studieren, erhalten.

Eltern eroberten wieder den Campus

Auch im vergangenen Wintersemester haben Eltern der »Erstis« für einen Tag den Campus der HTWG erobert. In Führungen, Probevorlesungen und Präsentationen haben sie sich einen Eindruck von der Hochschule verschafft.

Die Aula war genauso rappellvoll wie zu Vorlesungsbeginn. Nur, dass diesmal die Eltern der Erstsemester darin Platz genommen hatten und nicht ihre Sprösslinge: Mehr als 350 Väter und Mütter wurden von HTWG-Präsident Dr. Kai Handel zur Veranstaltung »Eltern auf dem Campus« begrüßt. Zum fünften Mal hatten Universität Konstanz, HTWG und Tourist Info Konstanz ein abwechslungsreiches und informatives Programm für die Eltern zusammengestellt. »Wir sind dankbar für die heutigen Einblicke. Jetzt haben wir ein wirklich gutes Gefühl mit der Studienwahl unseres Sohnes«, sagte einer Mutter aus Böblingen.

Überwiegend aus Bayern und Baden-Württemberg, aber auch aus Nordrhein-Westfalen und der Schweiz hatten sich Eltern angemeldet. Sie lernten nach einem Blick auf die Entwicklung der HTWG

vom Technikum bis zur Hochschule für angewandte Wissenschaften das Profil der Hochschule am Seerhein kennen. Wie praxisorientiert Lernen, die Arbeit in Kleingruppen und interdisziplinäre Projekte tatsächlich sind, erlebten sie bei einer Führung über den Campus.

Manche Eltern werden ihre Kinder beneidet haben, als sie in Kurzvorlesungen zum Beispiel von Prof. Dr. Barbara Stelling unterhaltsam in das »Reich der Mitte« entführt oder von Prof. Dr. Christopher Rentrop in sein spannendes Forschungsprojekt zur »Schatten-IT«, die in nahezu jedem Unternehmen präsent ist, eingeführt wurden. Nicht nur Autoliebhaber folgten interessiert den Ausführungen von Prof. Dr. Klaus Schreiner, wie es für PKW-Motoren möglich ist, bei wenig Spritverbrauch trotzdem viel Power zu haben.

Nach dem Programm an der Hochschule konnten sich die Eltern im Konzil bei »Konstanzer Genüssen« stärken, bevor sie anderntags zu einer Stadtführung oder einer Wanderung durch die Marienschlucht aufbrachen. »aw

Deutschland | USA | Mexiko | China

ideenreich

Neue technologische Lösungen entstehen in einem kreativen Umfeld.
Bei IMS Gear lassen wir Ideen freien Lauf.

„ICH WILL ...

...etwas Neues schaffen!“

Entwickeln Sie mit uns zukunftsorientierte Lösungen für die Mobilität von morgen. Unsere flachen Hierarchien geben Ihnen Freiraum zum Denken und Handeln.

Und was wollen Sie?

Sprechen Sie mit uns darüber:
+49 (0)771.8507-604



IMS Gear gehört mit weltweit über 1.800 Mitarbeitern zu den führenden Herstellern der Zahnrad- und Getriebetechnik. Mit unseren internationalen Kunden in der Automobilbranche entwickeln und produzieren wir Antriebslösungen für die Anwendungen Lenkung, Bremssysteme, Sitzverstellung, Motormanagement und Schließsysteme.

Donaueschingen | Eisenbach | Trossingen | Aasen | Allmendingshofen | www.imsgear.com

Zahnrad- und Getriebetechnik. Weltweit.

IMS:GEAR



Der ehemalige deutsche Gouverneurspalast in Lomé sieht heute längst nicht mehr so gut aus, wie auf diesem Foto von 1992. Ein neues Projekt soll die Renovierung wieder in Angriff nehmen.

Ein Projekt wird wieder aufgenommen

Der ehemalige deutsche Gouverneurspalast in Lomé (Togo) soll restauriert werden. Bereits 1992 hat Professor Dr. Wolfgang Lauber gemeinsam mit seinen Studierenden in Afrika die Bauaufnahme deutscher Kolonialarchitektur durchgeführt, damals ein einmaliges Vorhaben. Sein Buch »Deutsche Architektur in Togo 1884-1914«, 1993 bei Karl Krämer in Stuttgart erschienen, war eine umfassende Schau dieser Bauten. Im Zuge des neu belebten Projektes soll auch das Buch in einer Neuauflage erscheinen. Der Gouverneurspalast wurde zwischen 1898 und 1905 gebaut. Nach der Kolonial-

zeit war er bis 1970 Sitz der togoischen Staatsregierung. Trotz den Zerstörungen Anfang der neunziger Jahre und der langen ungenutzten Phase des Baues, ist die konstruktive Struktur heute noch weitgehend gut erhalten. Bei der Renovierung soll auch auf die Fachkenntnisse der Studiengänge Architektur zurückgegriffen werden, die dort nach Jahrzehnte langer Beschäftigung mit dem Bauen in den Tropen und dem ökologischen Bauen vorhanden sind. Zu den Förderern des Projektes zählen verschiedene Unternehmen und auch die Bundesregierung. In Togo hat der Staatspräsident das Projekt zu Chefsache gemacht, seine Beauftragte Sonia Lawson kümmert sich um die Durchführung.

Professor Lauber war für den Wettbewerb zum Umbau des Gouverneurspalastes zu einem internationalen Kulturzentrum Preisgerichtsvorsitzender und Experte im vergangenen Jahr in Togo. Er wird weiterhin bei diesem Projekt als Berater tätig sein. Die Neuauflage seines Buches seines berücksichtigt die neuesten Entwicklungen. › ac

HTWG-Sommerfest Feiern und Feilschen

Das Wochenende vom 7. bis 9. Juni sollten sich alle Hochschulangehörigen zum Feiern und Feilschen freihalten. Denn: Am Freitag, 7. Juni, steht das HTWG-Sommerfest an. Und am Samstag, 8. Juni, startet der legendäre große Konstanzer Flohmarkt, an dem sich bis Sonntagabend an hunderten Ständen viele Sammlerstücke, Schnäppchen und Kuriosa finden lassen.

Los geht es am Freitag um 15 Uhr. Dann laden AStA und Hochschule alle Angehörigen der HTWG bei freiem Eintritt dazu ein, bei coolen Bands Sommerfeeling zu genießen, bei sportlich-lustigen Aktionen

Spaß zu haben oder einfach nur über Fakultätsgrenzen hinweg zusammen zu feiern. Sowohl Bands auf einer großen Bühne auf dem Campus-Forum wie auch auf einer kleinen Bühne im Bibliotheks-Innenhof werden für Stimmung sorgen.

Noch ist das Programm nicht in Stein gemeißelt: Initiativen und Gruppen sind herzlich eingeladen, sich mit ihren Ideen einzubringen, einen Programmpunkt zu gestalten oder einen Aktions- und/oder Verköstigungsstand anzubieten – eine gute Plattform, um Aktivitäten vorzustellen und vielleicht den einen oder anderen Interessenten als neues Mitglied zu gewinnen.

Weitere Infos:

Weitere Infos gibt's beim AStA kontakt@asta.htwg-konstanz.de oder bei Anja Wischer anja.wischer@htwg-konstanz.de, Tel: 07531/206-635
Unterstützt wird das Fest von der Fördergesellschaft der Hochschule.



Lösungen liefern. Zukunft bauen.

Die Förderung nachhaltiger Entwicklungen ist ein Kernelement unserer Geschäftstätigkeit. Doch Nachhaltigkeit hört bei Holcim nicht am Werkstor auf, sondern umfasst gerade beim Baustoff Beton den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerkes. Das Ziel auf diesem Weg: der Einklang von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung. Mit diesem Anspruch sind wir eines der führenden Unternehmen in der Baustoffindustrie geworden.



www.holcim.de



Ein würdiger Gewinner des Landeslehrpreises und ein hervorragender Botschafter der HTWG: Professor Dr. Thomas Stark (l.).

Landeslehrpreis für Professor Dr. Thomas Stark

Die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer hat Prof. Dr. Thomas Stark mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet. Stark, Professor für energieeffizientes Bauen, hatte die Teilnahme der HTWG am Architektur-Wettbewerb Solar Decathlon 2012 initiiert und über zwei Jahre mehr als 150 Studierende in dem interdisziplinären Projekt betreut und motiviert.

»Ich freue mich riesig, dass mit diesem Preis unser Projekt mit allen Studierenden und Unterstützern nochmals eine besondere Wertschätzung erhält«, sagte Thomas Stark. Viele Monate hatte er in unzähligen Stunden ein Team Studierender aller Fakultäten der HTWG betreut und motiviert, ein innovatives Null-Energie-Haus zu entwerfen und aufzubauen. Das »ECOLAR-Home«, belegte bei der Solarhaus-Weltmeisterschaft in Madrid im September dieses Jahres den vierten Platz (siehe auch den ausführlichen Bericht in dieser Ausgabe). »Herr Professor Stark hat sich mit sehr hohem persönlichen Einsatz für das

Gelingen des Projekts engagiert und es in bewundernswerter Weise geschafft, die Studierenden immer wieder neu zu motivieren und zu einem erfolgreichen Team zusammen zu schweißen«, sagte HTWG-Präsident Dr. Kai Handel anlässlich der Preisverleihung.

Der Landeslehrpreis wird jährlich an jeweils einen Preisträger aus jeder Hochschulart verliehen. Über die Vergabe entscheiden mehrere hochschulspezifisch zusammengesetzte Jurys, an denen neben Fachleuten aus Baden-Württemberg auch Experten anderer Bundesländer und Studierende beteiligt sind. »Gute Lehre ist heute keine leichte Aufgabe. Weil immer mehr junge Menschen studieren, sind die Erwartungen an ein Studium vielfältiger geworden – und ebenso die Voraussetzungen, die Studierende mitbringen. Wie man mit Freude und Engagement Studierende für das Abenteuer wissenschaftlichen Denkens begeistert, das zeigen die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger. Dazu gratuliere ich und dafür danke ich Ihnen«, so Wissenschaftsministerin Bauer im Vorfeld der Preisverleihung.

Die Jury stellte heraus, dass mit dem Projekt »ECOLAR« beispielhaft der Auftrag der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Entwicklungen aus der Praxis für die Praxis auf den Weg zu bringen, umgesetzt wurde und würdigte das interdisziplinäre Konzept, in dem ökologische und ökonomische, ästhetische und gesellschaftliche

Aspekte scheinbar wie von selbst zusammenfinden.

»Die Aufgabe von Prof. Stark besteht darin, diese Aspekte durch entsprechende Konzepte und Strukturen in der Lehre abzubilden. Oder, um im Jargon seiner Fakultät zu bleiben: Er entwirft, plant und baut eine Lehrarchitektur, die der interdisziplinären Ausrichtung der Lehre perfekt entspricht«, heißt es in der Jurybegründung. Und weiter: »Entsprechend würdigt die Jury vor allem das didaktische und umfassend interdisziplinäre Konzept des Projekts ECOLAR sowie dessen ökologische und nachhaltige Wirkung.«

Die nachhaltige Wirkung soll mit dem Einsatz des Preisgeldes in Höhe von 50 000 Euro unterstrichen werden: »Wir möchten mit Hilfe des Geldes das Ecolar-Lab mit Leben füllen«, kündigt Prof. Stark an. Das heißt, das Solarhaus soll rege als Lehr- und Forschungshaus für energieeffizientes Bauen genutzt werden.

Die Hochschule Konstanz hat verschiedene Programme, um die Qualität in der Lehre zu sichern. Prof. Dr. Klaus Schreiner, Professor an der Fakultät Maschinenbau, beispielsweise zeichnet für die »Lehrwerkstatt« verantwortlich, einem Angebot für Lehrende an der HTWG, anhand von Best-Practice-Beispielen eigene Lehrmethoden zu optimieren oder sich im Austausch mit Kollegen zu hinterfragen. Schreiner hat 2008 selbst den Landeslehrpreis erhalten. »aw



Weitere Infos:

Professor Dr. Thomas Stark:

Prof. Dr. Thomas Stark ist seit 2009 Professor und Leiter des Fachgebietes energieeffizientes Bauen an der Fakultät Architektur und Gestaltung der HTWG. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann hat der gebürtige Waiblinger an der Universität Stuttgart Architektur und Stadtplanung studiert. 2003 hat er über das Thema »Nutzung erneuerbarer Energie in Gebäuden« an der Universität Stuttgart promoviert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt, Fachgebiet energieeffizientes Bauen, in dessen Ausgründungsunternehmen ee concept GmbH er als geschäftsführender Gesellschafter eingebunden ist.

Landeslehrpreis:

Seit Mitte der 90er-Jahre werden in Baden-Württemberg besonders gute Leistungen in der Lehre jährlich mit dem Landeslehrpreis belohnt. Der Landeslehrpreis hat an den Hochschulen des Landes zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Lehre und den Kriterien einer guten Lehre geführt. Dieser Preis hat innerhalb der Hochschulen einen Wettbewerb von Ideen und Umsetzungen guter Lehre angeregt und damit zu einer Qualitätssteigerung insgesamt beigetragen.

Damit auch weiterhin gesichert ist, dass Engagement und Spitzenleistungen in der Lehre gebührend beachtet werden, wurde im Jahr 2009 das Vergabeverfahren umgestellt. Die Kunst- und Musikhochschulen sowie die Duale Hochschule werden in das Konzept miteinbezogen. Im Rahmen einer zentralen hochschulartenübergreifenden Veranstaltung wird pro Hochschulart ein Landeslehrpreis verliehen. Die Preissumme beträgt je Preisträger und Hochschule 50.000 Euro. Neu hinzu kommt ferner die Würdigung besonderen studentischen Engagements durch einen mit 5.000 Euro dotierten Sonderpreis.

»Weil immer mehr junge Menschen studieren, sind die Erwartungen an ein Studium vielfältiger geworden – und ebenso die Voraussetzungen, die Studierende mitbringen ...«



Die Finalistinnen und Finalisten des Design-Wettbewerbs mit der Jury (von links: Dr. Waltraut Liebl-Kopitzki, Leiterin des Amtes für Schulen, Bildung und Wissenschaft, Julia Zádor, Presse, Kommunikation und Design an der HTWG, Prof. Jo Wickert, Kommunikationsdesign, ganz rechts Julia Wandt, Leiterin der Stabsstelle Kommunikation und Marketing der Universität Konstanz.

Studierende entwickeln Website zum (Hochschul-) leben am See

Wie ist es wirklich, da zu studieren, wo andere Urlaub machen? Die Website »grenzenlos studieren« verrät Studieninteressierten und Studienanfängern Tipps und Tricks rund um das (Hochschul-) Leben am Bodensee.

Das Info-Portal wurde als neues Instrument im Rahmen des Studierendenmarketings in einem Gemeinschaftsprojekt der HTWG, der Universität Konstanz, der Pädagogischen Hochschule Thurgau sowie der Städte Konstanz und Kreuzlingen entwickelt.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Wenn mehrere Zulassungsbescheide im Briefkasten liegen, fängt das Nachdenken über die Studienwahl erst richtig an. Studieren am Bodensee? Oder doch lieber in der Großstadt? Eine Entscheidungshilfe bietet die neue Website.

»Damit bieten wir ein Portal an, auf dem sich noch unentschlossene Studieninteressierte einfach und schnell über die Vorteile unserer Hochschulen und der Region informieren können«, sagt Julia Wandt, Leiterin der Stabsstelle Kommunikation und Marketing der Universität Konstanz. »Wir wollen zeigen, dass neben der Qualität der Hochschulen und ihrer Studiengänge auch die Bodensee-Region mit ihrem hohen Freizeitwert und weiteren Besonderheiten ein echtes Plus im

Rahmen der Studienentscheidung ist«, sagt Julia Zádor, Presse, Kommunikation und Design der HTWG. Der Link zur Seite wird deshalb gemeinsam mit den Zulassungsbescheiden verschickt und macht die Vorteile eines Studiums am Bodensee stark: Lebensqualität, Freizeitangebote, kurze Wege und eine familiäre Atmosphäre.

Die Idee kam von Studierenden. In einem »City Guide« wollten sie Studieninteressierten und zukünftigen Studierenden den Start am Bodensee durch Geheimtipps erleichtern. In einem interdisziplinären Studienprojekt entstand so der Vorläufer zur Publikation »Das ist Konstanz. Ein City Guide für den Studienstart«, der dann von der Universität Konstanz und der HTWG gemeinsam realisiert wurde. Für die Online-Version steuerten nun zudem die PH Thurgau sowie die Städte Konstanz und Kreuzlingen Ideen bei.

Für das Design der Seite wurde im Studiengang Kommunikationsdesign der HTWG ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die grafische Gestaltung der Internetseite basiert auf dem Entwurf von Antonia Rosenthal, einer der Finalisten des Wettbewerbs. Die technische Umsetzung übernahm Julian Müller, Informatik-Student der HTWG. >aw
www.grenzenlos-studieren.de

Tognum
HOME OF POWER BRANDS

Saubere Sache: Unsere MTU-Dieselantriebe der Baureihe 2000 erfüllen die strengen US-Emissionsrichtlinien der Stufe EPA Tier 4i – und das ganz ohne ...

a) Rußpartikelfilter

b) Motorsteuerung

c) Abgasrückführung

d) Turbolader

Empower your Career



Find us on Facebook



Neues schaffen. Weiter denken. Vorwärtkommen.

Aus faszinierenden Ideen machen unsere rund 10.000 Mitarbeiter kraftvolle Technik – vom 10.000-kW-Dieselmotor bis zum klimafreundlichen Blockheizkraftwerk. Mit den Marken MTU und MTU Onsite Energy ist Tognum einer der weltweit führenden Anbieter von Motoren, kompletten Antriebssystemen und dezentralen Energieanlagen. Innovative Einspritzsysteme von L'Orange vervollständigen unser Technologie-Portfolio rund um den Antrieb. Bewegen auch Sie mit uns die Welt!


Berufseinstieg, Traineeprogramm, Praktikum, Abschlussarbeit: Tognum bietet Ihnen alle Möglichkeiten. Informieren Sie sich näher über unsere Website oder auf unserer Facebook-Seite: www.facebook.com/tognum

Willkommen bei der Tognum AG in Friedrichshafen.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.
Tognum AG • Personalmarketing • Regine Siemann • Maybachplatz 1 • 88045 Friedrichshafen
regine.siemann@tognum.com • Tel. 07541/90-6513



www.tognum.com

A close-up portrait of Professor Dr. Beate Bergé, a woman with short blonde hair and blue eyes, wearing a dark blue blazer over a light blue shirt. She is looking slightly to the right with a thoughtful expression.

»Wir haben eine lebendige Hochschule, mit sehr vielen engagierten Hochschulangehörigen in den unterschiedlichsten Bereichen.«

Professorin Dr. Beate Bergé ist seit letztem Wintersemester neue Vizepräsidentin für Lehre und Qualitätssicherung. Im Gespräch mit semester erläutert sie die Inhalte und Ziele ihrer Tätigkeit.



Sehr geehrte Frau Bergé, Sie haben zum Wintersemester 2012/13 das Amt als Vizepräsidentin für Lehre und Qualitätssicherung an unserer Hochschule übernommen. Was hat Sie dazu bewogen?

Das Angebot kam für mich überraschend, ich habe durchaus längere Zeit überlegt, bevor ich zugesagt habe. Es war natürlich reizvoll, weil es ein neuer und verantwortungsvoller Aufgabenbereich ist und letztlich eine neue Herausforderung. Dadurch habe ich die Möglichkeit, mich mit Lehre und der Qualität der Lehre intensiver zu beschäftigen und hierbei den Dialog mit Kolleginnen und Kollegen zu suchen. Es ist auch deshalb reizvoll, weil wir eine lebendige Hochschule haben, mit sehr vielen engagierten Hochschulangehörigen in den unterschiedlichsten Bereichen, so dass sich gemeinsam viel bewegen lässt. Mit meiner Arbeit möchte ich einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Qualität in der

Lehre leisten, Kooperationen über Fakultätsgrenzen hinweg unterstützen und im Hinblick auf die Vielfalt an der Hochschule die Internationalität und Interdisziplinarität in der Lehre zu fördern.

Sie haben Ihr neues Amt unter dem Motto »Mehr Ehre der Lehre« angetreten. Was verbirgt sich dahinter?

Dieses Motto ist zugegebenermaßen nicht ganz neu, es muss natürlich auch inhaltlich ausgefüllt werden, damit es keine Leerformel bleibt. Zunächst bedeutet es, der Lehre die ihr gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und sie auch in ihrer Wertschätzung zu stärken. Die anwendungs- und praxisorientierte Ausbildung der Studierenden ist schließlich ein Kerngeschäft der Hochschule. Verschiedene Herausforderungen müssen bewältigt werden. Denn der Hochschulalltag ist in den letzten Jahren nicht zuletzt auch wegen der immer wieder wechselnden politischen Vorgaben und Reformen zunehmend komplexer geworden, so dass die eigentliche Lehrtätigkeit häufig zu kurz kommt. An die Lehrenden werden heutzutage vielfältige Anforderungen gestellt, sie müssen zahlreiche neue Aufgaben bewältigen, die zum Teil nur am Rande mit der Lehre zu tun haben.

Aber auch Studierende sehen sich mit wachsenden Anforderungen konfrontiert, auf die sie in ihrer Schulausbildung nicht immer ausreichend vorbereitet wurden oder denen sie aufgrund ihrer persönlichen Situation nicht problemlos nachkommen können. Das zeigen nicht nur Prüfungsergebnisse, vor allem in den ersten Semestern, sondern auch die steigenden Beratungsbedarfe seitens der Studierenden. Hier heißt es, gemeinsam über

Qualitätssicherung in der Lehre nachzudenken, wie der Studienalltag erleichtert werden kann und wie Lehrende in der Lehrtätigkeit unterstützt werden können. Das ist alles natürlich leichter gesagt, als getan.

Wie wollen Sie die Verwirklichung dieser Anliegen voran bringen?

Im Bereich Lehre und Qualitätssicherung gibt es engagierte Kollegen und Kolleginnen, insbesondere im Service-Team Lehre oder in der Studienberatung, die mit hoher Motivation zahlreiche Maßnahmen und Projekte, die zum Teil schon meine Vorgängerin, Professorin Dr. Andrea Steinhilber, ins Leben gerufen hat, umsetzen. Seit kurzem haben wir durch eine didaktische Fachkraft das Service-Team Lehre personell noch weiter verstärken können, so dass das didaktische Service-Angebot weiter ausgebaut werden kann. Es gibt natürlich nun auch die Möglichkeit für Kolleginnen und Kollegen mitzuwirken und ihrerseits Wünsche, Ideen und Anregungen an das Service-Team heran zu tragen. Es geschieht an der Hochschule eine ganze Menge, das habe ich in der kurzen Zeit seit Amtsbeginn feststellen können. Aber Fakultäten, hochschulweite Einrichtungen oder Kolleginnen und Kollegen können in einzelnen Lehrgebieten durch Austausch und Dialog noch mehr voneinander lernen und sich ergänzen. Sie können sich darüber hinaus über Fakultätsgrenzen hinweg vernetzen, Veranstaltungen bündeln oder auch interessante interdisziplinäre Veranstaltungsangebote entwickeln. Bereits jetzt gibt es schon viele Ansätze und Initiativen, die nicht immer bekannt oder sichtbar sind. Hier können möglicherweise neue Dialogplattformen den hochschulweiten Austausch verstärken. In Planung ist ein hochschulweiter Tag der Lehre für den Herbst, an dem hoffentlich viele Hochschulangehörige Interesse zeigen und mitwirken, aber auch andere hochschulweite Veranstaltungen sind angedacht. Dabei geht es nicht darum, den Hochschulalltag weiter mit zusätzlichen Angeboten zu überfrachten, sondern Synergien zu schaffen, wobei das Service Team Lehre eine koordinierende Aufgabe übernehmen kann.

Der spätere Erfolg unserer Studierenden im Beruf hängt nicht nur von einer guten Ausstattung und Infrastruktur ab, sondern auch von sehr guten Lehrenden, die das Wissen vermitteln. Wie wird das Ziel verfolgt, die Lehre zu stärken?

Dies ist eine sehr vielschichtige Frage. Es beginnt bereits bei dem Qualifikations- und Erfahrungshintergrund sowie der Motivation der Lehrenden und sollte bereits in der Berufungs- und Einstellungspraxis von Professorinnen und Professoren bzw. Lehrbeauftragten berücksichtigt werden. Das tangiert natürlich auch die Frage, wie Motivation auch nach langer Lehrtätigkeit aufrecht erhalten werden kann, etwa durch adäquate Rahmen-

bedingungen, durch Flexibilität und Eigenverantwortlichkeit sowie durch allgemeine Arbeitserleichterungen, wobei manche unerwünschten politisch-administrativen und finanziellen Grenzen nicht versetzt werden können. Aber auch durch ein kollegiales und angenehmes Arbeitsklima und nicht zuletzt durch motivierte und gute Studierende. Natürlich kann man nicht auf alles Einfluss nehmen, konkrete Ansatzpunkte sehe ich aber vor allem dort, wo dem Handlungs- und Unterstützungsbedarf seitens der Fakultäten sowie der Kolleginnen und Kollegen begegnet werden kann, wo Best-Practice Beispiele ausgetauscht und Maßnahmen für das Qualitätsmanagement weiterentwickelt werden können. Dafür muss man das Service-Angebot im Bereich Lehre, etwa in der Lehr-Werkstatt oder durch Fachdidaktik-Angebote gezielt ausbauen. ▽



»Die Studierenden werden auf vielfache Weise in die Lehre eingebunden, sie können sich in der verfassten Studierendenschaft oder in der Selbstverwaltung engagieren, an professoral begleiteten Projekten mitwirken und studentische Initiativen anstoßen.«



» Die Studiengänge werden in regelmäßigen Abständen akkreditiert, die Qualität der Ausbildung steht dadurch eigentlich permanent auf dem Prüfstand. Welche Strategie verfolgt die Hochschule, um dieser Herausforderung ebenso stetig gewachsen zu sein?

Dies ist ebenfalls ein weites Feld, wir teilen zunächst die Auffassung, dass Akkreditierungen ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung der Studiengänge sind, erleben es aber immer wieder, dass Akkreditierungen sehr zeitaufwändig sind und einzelne Studiengänge zeitweise fast lahmgelegt werden können. Zumal in dem in Deutschland gelebten Bologna-Prozess politische Vorgaben durchaus einem gewissen Wandel unterliegen und nicht immer den Realitäten des Hochschulbetriebes Rechnung tragen. Das wird durchaus kritisch wahrgenommen und

an die Akkreditierungsagenturen kommuniziert. Wobei politische Vorgaben auch immer wieder im Hinblick auf die Umsetzbarkeit der Curricula und der Studien- und Prüfungsordnungen im Auge behalten werden müssen. Unser Anliegen ist, in diesem Sinne die Studiengänge bestmöglich zu unterstützen und zu beraten und Arbeitserleichterungen zu erzielen. Deswegen ist auch der ständige Dialog mit den Fakultäten und Studiengängen wichtig.

Was tut die Hochschule Konstanz, damit junge Menschen die Hochschule als Persönlichkeiten und nicht lediglich als Absolventinnen und Absolventen verlassen?

Persönlichkeitsentwicklung ist ein gesellschaftlicher Auftrag und während des Studiums ein wichtiger Punkt, auch wenn häufig die Berufsfähigkeit an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Vordergrund steht. Sie haben allgemein wegen der geringen Semester- und Gruppengrößen und der guten Betreuungsrelationen beste Voraussetzungen, einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Die Studierenden werden auf vielfache Weise in die Lehre eingebunden, sie können sich in der verfassten Studierendenschaft oder in der Selbstverwaltung engagieren, an professoral begleiteten Projekten mitwirken und studentische Initiativen anstoßen. Sie können Theater spielen, in der Bigband Musik machen, an Veranstaltungsreihen außerhalb des normalen

Lehrplans teilnehmen, ins Ausland zu gehen und Vieles mehr. Auch die Praxissemester spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Wichtig ist, dass Studierende die Möglichkeit haben, über den fachlichen Tellerrand hinausschauen zu können und in Zeiten der Globalisierung für soziale Belange und Nachhaltigkeit sensibilisiert werden und in globalen Zusammenhängen denken. Die Hochschule macht hier bereits ein breites Angebot. Studierende müssen dann natürlich ihrerseits auch Eigeninitiative zeigen und die Möglichkeit und den Freiraum haben, dieses Angebot zu nutzen. So können wichtige Schlüsselqualifikationen entwickelt werden. Darüber hinaus verfügt die Hochschule über zentrale und dezentrale Beratungsstrukturen, die im Zuge des Projektes »Haus der Beratung« miteinander verknüpft werden sollen, oder auch über Mentoringprogramme, um auf individuelle Situationen, Wünsche und Beratungsbedarfe noch besser eingehen zu können. Studierende werden von engagierten Kolleginnen und Kollegen während der gesamten Studienzeit begleitet.

Zur Zukunftsplanung an einer stark ingenieurwissenschaftlich geprägten Hochschule, die auf Dauer erfolgreich sein will, gehört auch eine Strategie, junge Menschen, vor allem mehr Frauen, zu einem Studium zu bewegen. Wie agiert hier die HTWG Konstanz und was ist für die Zukunft geplant?

Die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger wurde durch die Ausbauprogramme »Hochschule 2012« und »Hochschule 2020« und durch die Einrichtung von neuen Studiengängen gesteigert. Der Anteil der Studentinnen hat deutlich zugenommen. Eine Herausforderung bleibt, qualifizierte Studienanfängerinnen und -anfänger zu rekrutieren, die Abbruchquoten zu reduzieren und Frauen für ein ingenieurwissenschaftliches Studium zu gewinnen. Hier wurden in der Vergangenheit bereits

zahlreiche Initiativen von engagierten Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten und in der Gleichstellungsarbeit entwickelt, die es fortzuführen gilt. Das bezieht sich auf die Attraktivität der Hochschule im Allgemeinen sowie der Studiengänge im Besonderen, aber auch auf die Vereinbarkeit von Studium und Familie, auf das Beratungsangebot für Studierende und auf gesonderte Programme im sogenannten MINT-Bereich, um gezielt Frauen für ein Ingenieurstudium zu gewinnen.

»Das Gespräch führte Dr. Adrian Ciupuliga

Vita

Prof. Dr. Beate Bergé

- Studium der Volkswirtschaftslehre, Uni Göttingen
- Mehrjährige Consultingtätigkeit im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit
- Promotion an der Uni Kaiserslautern, Aufenthalte in Indien
- Seit 1999 Professur an der HTWG im Studiengang Wirtschaftssprachen Asien und Management
- Gleichstellungsbeauftragte 2001–2009
- Hochschulrätin 2009–2012
- Seit Wintersemester 2012/2013 Vizepräsidentin Lehre und Qualitätssicherung

Anzeige

»Fakultäten, hochschulweite Einrichtungen oder Kolleginnen und Kollegen können in einzelnen Lehrgebieten durch Austausch und Dialog viel mehr voneinander lernen und sich ergänzen.«

CATO® – die universelle Oberfläche für Mathematik-Systeme



Einfachste Anwendung der Computeralgebra- bzw. Mathematik-Systeme: Maple, Mathematica, MATLAB, Maxima und MuPAD.

innovative intuitiv bedienbare Oberfläche

gängige mathematische Begriffe: kein Lernen von Befehlen

zweidimensionale Eingabe: kein Grübeln über die Reihenfolge von Parametern, die richtigen Klammern, die korrekte Darstellung von Vektoren, Matrizen etc.

Produktinformationen und Demoversion unter <http://www.computeralgebra.biz>

Neu mit Maxima

Mathematikbüro Janetzko

Gnadenseeweg 29 | 78467 Konstanz | Tel.: +49(0)7531-69 48 38

Ihr Partner für mathematische Modellbildung, Computeralgebra, C/C++, Java und mehr



Das Haus der Zukunft

Auf dem HTWG-Campus entwickelt sich ein Forschungszentrum für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen

Ein Haus, das mehr Energie produziert als es verbraucht? Ein Haus, das mit umzieht, wenn sich der Wohnort seiner Bewohner ändert? Ein Haus, das mal größer und mal kleiner wird – stets den Bedürfnissen seiner Bewohner entsprechend? Das aus Baustoffen gebaut ist, die keine Umweltschäden hinterlassen? Das nachhaltig bis in die letzte Ritze ist? Das muss ein wahres Traumhaus sein! Nur ein Traum? Von wegen!

Über zwei Jahre lang haben rund 150 Studierende der HTWG ein solches Haus geplant, entworfen – und auch tatsächlich gebaut. Heute steht es am westlichen Ende des HTWG-Campus. Dort wird in den nächsten Jahren ein kleines Forschungszentrum für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen entstehen.

Das Fundament für das »Haus der Zukunft« wurde durch eine Idee von Prof. Dr. Thomas Stark gelegt, der Idee, am Solar Decathlon Europe 2012 teilzunehmen. Dies ist, salopp formuliert, die Hochschul-Weltmeisterschaft der Solarhäuser. In zehn Kategorien werden die Häuser von Hochschulmannschaften bewertet. Dazu zählen beispielsweise Energiebilanz, Konstruktion und Verarbeitung, aber auch Nutzbarkeit, Architekturqualität, Innovation und Marktfähigkeit. Für den Solar Decathlon 2012 war die Entwicklung eines nachhaltigen Wohnkonzepts für zwei Personen gefordert, das sich durch energieeffiziente Technik und die Eigenproduktion von Solarenergie auszeichnet und dadurch den Standard eines Energie-Plus-Gebäudes erreicht. Die Ergebnisse sollten der Fachwelt sowie der Allgemeinheit zeigen, dass bereits heute eine optimale Verbindung von Energieeffizienz, Ökologie, Wirtschaftlichkeit und gutem Design möglich ist.

So ein Haus lässt sich auf dem Papier entwerfen und in Computerprogrammen berechnen. Damit war es für den Solar Decathlon aber lange nicht getan. Das Haus musste tatsächlich aufgebaut werden. Und zwar dort, wo auch die anderen Wettbewerbshäuser standen. Das heißt: Das Haus, das heute auf dem HTWG-Campus steht, stand genau so – samt Wasserschläuchen und Stromkabeln, Küche und Toilette – im September 2012 16 Tage in einem Park in Madrid. Daneben Häuser von brasilianischen, chinesischen, französischen, ungarischen oder auch japanischen Studenten. 220.000 Menschen aus aller Welt haben die Ausstellung des Solar Decathlon besucht.



Lichtdurchflutet, das Interieur, eine pfiffige Einrichtung und modernste Technik - das ECOLAR-Haus setzt Maßstäbe.

»Ich fände es schön, wenn jeder Student der HTWG einmal im Rahmen seines Studiums im ECOLAR-Haus war«



Die Baustelle in Madrid.

»Bis das Haus tatsächlich in Madrid stand, lagen aber unglaublich viel Arbeit, viele Höhen und Tiefen vor uns«, erinnert sich Architektur-Studentin Bettina Großhardt, die die Wettbewerbsteilnahme von Anfang an begleitet und die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt koordiniert hat. Zunächst mussten sich die »Decathleten« in einem aufwändigen Verfahren für die Teilnahme qualifizieren. Unter mehr als 150 Bewerbern wurden nur 20 für die Teilnahme am »solaren Zehnkampf« zugelassen – unter den deutschen Bewerbern haben nur die Teams der HTWG und der RTWH Aachen die Zusage zur Teilnahme erhalten.

In einem umfassenden Diskussionsprozess hatten sich die Konstanzer Studierenden auf ihr Konzept »ECOLAR« geeinigt, zusammengesetzt aus den Leitprinzipien »ecological« und »solar« sowie »economical« und »modular«. Das bedeutet: Um dem Anspruch höchster Flexibilität zu genügen, entstand das Haus in modularer Bauweise. Die jeweils vier auf vier Meter großen Quader sind ökologisch und ökonomisch konzipiert. Bettina Großhardt erläutert: »So kann das Haus sich ändernden Lebensbedürfnissen angepasst werden – ganz nach dem Motto ‚ändert sich dein Leben, ändert sich dein Haus‘.« Standardisierte Elemente werden je nach Nutzungsan-

spruch unterschiedliche Raumkonfigurationen ermöglichen – bei gleichbleibend hohem Wohnkomfort.

Schon bei der Konzeptentwicklung waren die Architekturstudenten auch auf das Fachwissen ihrer Kommilitonen anderer Fakultäten angewiesen. Wie sollte zum Beispiel die Energieversorgung gewährleistet sein? Elektrizität sollte die zentrale Energieform im ECOLAR-Konzept sein. Dafür war das Know How der Elektrotechniker gefragt. Gemeinsam wurde festgelegt: Neben dem Betrieb der Haushaltsgeräte, der Techniksteuerung und der Beleuchtung wird Strom für Spitzenlasten auch über eine reversible Wärmepumpe zur Wärme- und Kälteerzeugung eingesetzt. Ziel des Konzeptes ist es, den Strom komplett über die Gebäudehülle zu erzeugen. Hierfür wurden drei multifunktionale Photovoltaiksysteme eingesetzt.

Der Bedarf an interdisziplinärer Zusammenarbeit war während des gesamten Projekts groß. »Es hat viele Vorteile, dass die HTWG relativ klein ist. Die Wege sind kurz und man kennt sich, nicht nur die Studierenden, sondern auch die Professoren untereinander wissen, wo die Schwerpunkte des anderen liegen«, betont Bettina Großhardt. So verhalten Kommunikationsdesign-Studen-

ten genauso zum Erfolg des Projekts wie Studierende des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik. »Ich habe in dem Projekt viel mehr gelernt als in einem normalen Semester, habe aber auch viel mehr Zeit investiert«, sagte Jochen Weber, Student im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Bau.

Zu den Baumeistern gehören indirekt die zahlreichen Sponsoren, die mit Geld- und Sachmitteln oder Beratung im übertragenen Sinn viele Bausteine zum ECOLAR-Home beigetragen haben. Dazu zählten auch die Studierenden der HTWG. Ein Baustein des ECOLAR-Home geht auf einen Beitrag aus den letztmalig erhobenen Studiengebühren zurück. Unterstützt wurden die Ecolarier vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie wie auch vom spanischen Bauministerium, das Mitveranstalter des Wettbewerbs war, wegen der europäischen Finanzkrise jedoch plötzlich die zugesagten Fördermittel um die Hälfte reduzieren musste.

Hätten sie von Beginn an gewusst, wie viele unangenehme Überraschungen, wie zum Beispiel verpuffende Förderzusagen, auf sie zukommen, dass Semesterferien keine Ferien sein werden, dass an Nachmittage am See gar nicht mehr zu denken sein wird, dass sie gar schlaflo-

se Nächte haben werden, hätten sie trotzdem mitgemacht? »Ja«, sagt Bettina Großhardt ohne Nachzudenken, »um keinen Preis der Welt hätte ich mir diese Chance nehmen lassen wollen.«

Eine Chance war, über zwei Jahre Teamarbeit zu leben, über Fakultäts Grenzen hinweg zu kommunizieren und den Blick über Fachgebiete hinaus zu weiten, Entscheidungen zu fällen und zu akzeptieren, das Wissen anderer zielgerichtet zu nutzen, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Die Ecolarier haben von früheren Teilnehmern des Solar Decathlon Tipps bekommen, sich mit den Teams

Die Kriterien des Solar Decathlon 2012:

- 1 Architektur
- 2 Technisches Konzept und Konstruktion
- 3 Energieeffizienz
- 4 Energiebilanz
- 5 Wohnqualität
- 6 Haustechnik
- 7 Kommunikation und soziales Bewusstsein
- 8 Industrialisierung und Marktfähigkeit
- 9 Innovation
- 10 Nachhaltigkeit



Das studentische Team hat zwei Jahre an der Realisierung gearbeitet. Das Haus ist ein Musterbeispiel interdisziplinärer Arbeit, das Projekt das bisher größte, das an der HTWG durchgeführt wurde.

»Ich fände es schön, wenn jeder Student der HTWG einmal im Rahmen seines Studiums im ECOLAR-Haus war«, sagt Prof. Stark. Dabei denkt er nicht nur an Architekten und Bauingenieure, sondern auch an Maschinenbauer und Informatiker, für die beispielsweise die Gebäudeautomation von Interesse sein könnte. Interdisziplinarität wird in jedem Fall weiterhin groß geschrieben. So erarbeiteten bereits im Wintersemester 2012/13 vier Studierende, die nicht Architektur studieren, am ECOLAR-Home ihren Bachelor-Abschluss. Ein Student des Studiengangs »Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik und Informationstechnik« beschäftigte sich mit der Erstellung eines Monitoring-Systems, das die Temperaturverläufe im Haus protokolliert. Ein Student des Studiengangs »Wirtschaftsingenieurwesen Bau« erarbeitete Konstruktionsverbesserungen. Bachelor-Arbeitsthemen werden auch Fragen zur Ausgründung bzw. Vermarktung des ECOLAR-Prinzips sein. Daneben soll sich das ECOLAR-Home dem Praxistest stellen, wenn Studierende Probewohnen und dabei verschiedene Aufgaben an das Haus stellen.

Anhand des ECOLAR-Homes sollen Forschungsfragen beispielsweise zum Lichtdesign, aber auch zur sowohl energetisch effektiven wie auch ästhetischen Integration der Photovoltaiktechnik behandelt werden. Schon jetzt haben externe Firmen Interesse angemeldet, Forschungsaufträge hier bearbeiten zu lassen. Im Sommersemester 2013 wird ein Showroom für LED-Beleuchtungstechnik errichtet werden.

Das Projekt ECOLAR ist nicht nur ein Gewinn für die Ecolarier, sondern für die gesamte Hochschule und ihre Studierenden. Auch das Land Baden-Württemberg hat das Projekt gewürdigt und den Initiator und Hauptbetreuer mit der Verleihung des Landeslehrpreises geehrt. Würde er ein solches Projekt noch einmal anregen? Dass ein HTWG-Team an einem nächsten Solar Decathlon teilnehmen wird, will niemand ausschließen. Vielleicht schon 2016, wenn der Wettbewerb in Deutschland stattfindet. Fest steht schon jetzt, dass zum nächsten Wettbewerb 2014 in Paris eine Exkursion angeboten werden wird. >aw

Anzeige

➤ anderer Hochschulen ausgetauscht, Messen besucht, sich aber auch immer wieder auf sich besonnen und die Teambildung gepflegt.

Eine Chance war, ein Projekt – das größte studentische Projekt in der Geschichte der HTWG – von der Planung bis zur Fertigstellung zu begleiten und dabei rechtliche, wirtschaftliche und eigene Grenzen zu erleben. Wie sonst wäre es möglich gewesen, ein Projekt im Wert von rund 1,5 Millionen Euro zu realisieren, wenn nicht Sponsoren gewonnen worden wären, die das Projekt großzügig und unbürokratisch unterstützten? Wenn nicht die Verwaltung und die Werkstätten der HTWG das Projekt mitgetragen hätten? Eine Chance war, unbeschreibliches Glück, Stolz und Zufriedenheit zu empfinden, als scheinbar unüberwindbare Hindernisse aus dem Weg geräumt wurden und als die ersten Gäste im Haus beim Wettbewerb in Madrid den Studierenden ihre Anerkennung zollten. Die Studierenden hatten alles selbst und alleine aufgebaut - vom Zusammenbau der Konstruktion bis hin zum Verkleben der Glasscheiben. »Jeder hat das eingebracht, was er konnte«, sagt Architekturstudent Matthias Fortenbacher. Um beim Aufbau unabhängig von externen Firmen zu sein, haben sich beispielsweise sieben Ecolarier zum Staplerfahrer ausbilden lassen.

Und schließlich wurden all die Mühen mit Platzierungen belohnt: Besonders stolz ist das Team ECOLAR auf die beiden ersten Plätze in den Kategorien »engineering and construction« und »industrialization and market viability«. Im Teilwettbewerb »energy efficiency« hat das »ECOLAR-Home« den 3. Platz belegt. In der Gesamtwertung hat das Team den vierten Platz erzielt.

Wie geht es weiter mit dem ECOLAR-Home?

Auch künftig werden Studierende der HTWG aller Fakultäten am und im Haus lernen und forschen können. Das ECOLAR-Home soll als ein Forschungs-, Lehr- und Dokumentationsgebäude mit Leben vom HTWG-Campus, der Stadt Konstanz und über die Region hinaus gefüllt werden. »Hausmeister« ist das Fachgebiet Energieeffizientes Bauen unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Stark.

Zum Beispiel soll das ECOLAR-Home regelmäßig Laien wie auch Experten in Führungen vorgestellt werden. Seine Türen sollen für Konstanzer genauso offen stehen wie für Interessierte aus aller Welt.

Angedacht ist, dass auch im Rahmen des Studiums generale Veranstaltungen im ECOLAR-Home stattfinden.



Sehen, was drin steckt mit KARL STORZ Endoskope

Generation
Education

Perspektive im internationalen Umfeld!

Wir sind ein international führender Hersteller von hochwertigen Spezialprodukten der Medizintechnik. An unserem Hauptsitz in Tuttlingen sowie in mehreren Produktionsstätten, Vertriebs- und Servicegesellschaften beschäftigen wir weltweit in 38 Ländern mehr als 5.800 Mitarbeiter.

Zeigen Sie uns, was in Ihnen steckt!

Wir bieten kontinuierlich spannende Themen für Praktika und Abschlussarbeiten sowie interessante Stellen für Hochschulabsolventen (m/w) an.

Detaillierte Informationen zu Praktika und Abschlussarbeiten sowie zu allen offenen Stellen finden Sie unter www.karlstorz.com

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an unsere Personalabteilung. Haben Sie noch Fragen? Dann steht Ihnen Frau Aline Schmid gerne auch telefonisch zur Verfügung.

KARL STORZ GmbH & Co. KG
 Personalabteilung
 Mittelstr. 8 • 78532 Tuttlingen
 Telefon: 07461 708-234
 Bitte bewerben Sie sich bevorzugt online.



www.karlstorz.com

Die Zukunftsmacher

Zwei neuen Studiengänge starteten im Wintersemester – Eine erste Bilanz

Die Zukunft unserer Gesellschaft – wie wird sie aussehen? Wer wird sie gestalten? Wie gehen wir mit den Ressourcen unserer Erde um? Wie bewältigen wir den demographischen Wandel in Deutschland und damit verbundene steigende Ansprüche zum Beispiel an die Medizin? Die beiden neuen Studiengänge Gesundheitsmanagement und Umwelt- und Ressourcenmanagement, die zum Wintersemester 2012/13 an der HTWG gestartet sind, packen diese zwei Herausforderungen an.

Schon nach wenigen Monaten haben die Studierenden der Gesundheitsinformatik (GIB) erfahren: Um einen Arbeitsplatz werden sie sich nach ihrem Abschluss wohl keine Sorgen machen müssen. Klinikdirektoren genauso wie Anbietern von Medizintechnik und -software entfährt beim Blick auf das Profil eines Gesundheitsinformatikers ein erleichterter Seufzer: »Genau solche Leute suchen wir.« Wie begehrt sie sein werden, haben die Erstsemester des Studiengangs bereits bei einem Rundgang auf der IFAS in Zürich, einer Fachmesse für den Gesundheitsmarkt, am eigenen Leib erfahren. Der Tenor der meisten Anbieter lautete: »Melden Sie sich bitte bei uns, sobald Sie einen Praktikums- oder Arbeitsplatz wollen«.

Nicht minder positiv sind die Perspektiven der Studierenden des Studiengangs »Umwelttechnik und Ressourcenmanagement« (URB): Energieunternehmen, öffentliche Verwaltungen, Planungsbüros genauso wie Nichtregierungsorganisationen (NGOs) recherchieren interessiert die Lehrinhalte des Studiengangs. Bereits die Idee zu diesem Studiengang wurde begrüßt. Um die Hochschule in ihrem Ausbauprogramm zu unterstützen, schrieb beispielsweise der Geschäftsführer der Stadtwerke Konstanz, Kuno Werner: »Ökologisches Bauen, Flächen- und Ressourcenmanagement sowie der weitere Ausbau der regenerativen Energien werden in Zukunft einen immer höheren Stellenwert einnehmen. Die Stadtwerke Konstanz GmbH sieht in diesen Bereichen einen Schwerpunkt ihrer zukünftigen Tätigkeit. Insofern stellen die im geplanten Studiengang vermittelten Kenntnisse aus unserer Sicht einen wichtigen Schritt für die Vermittlung von spezifischem Wissen und damit die zukünftige Bereitstellung von hochqualifiziertem Fachpersonal dar.«

Ressourcenmanager von morgen

Und wie sehen die Studierenden die Studiengänge? »Anfangs war ich von der Mathematik erschlagen. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass der Studiengang so technisch ist«, sagt Florian Bucher. Er ist einer der 42 Erstsemester, die unter den mehr als 260 Bewerbungen für »URB« zugelassen worden sind. Er ist überzeugt: »Ich will das Studium durchziehen. Es ist hochspannend, weil es sehr zukunftsorientiert ist.«

Globaler Wandel, Grundlagen der Umweltanalytik, geowissenschaftliche Grundlagen, Verkehrssysteme und Umweltinformatik wie auch Siedlungswasserwirtschaft und Umwelttechnik stehen auf seinem Stundenplan, aber eben auch die Grundlagen des Bauingenieurwesens. »Für manchen Studierenden ist die Mathematik am Anfang recht knifflig«, räumt Prof. Dr. Benno Rothstein ein. Er, der selbst in seinen Einführungsvorlesungen vor allen Dingen zunächst Problembewusstsein schafft, betont: »Um unsere Umwelt- und Ressourcenprobleme zu lösen, muss man in erster Linie rechnen können.« Der Studiengang legt deshalb Wert darauf, fundiertes Fachwissen aus den verschiedenen Disziplinen wie auch valide Methoden zu vermitteln – eine Kombination, dank der die Absolventinnen und Absolventen als Experten ernst genommen werden sollen.

Neben technischen und umweltwissenschaftlichen werden die Studierenden auch ökonomische Aspekte bei ihrer Arbeit berücksichtigen müssen. »Die Mensch-Umweltkrise hat ihre Ursachen ja insbesondere in der Art wie wir wirtschaften, wie wir mit knappen Ressourcen unglaublich verschwenderisch umgehen« so Prof. Dr. Maike Sippel, die in dem Studiengang unter anderem



Szene aus dem Medi-Lab: Die Studierenden des Studiengangs Gesundheitsinformatik lernen am eigenen Leib die Funktionsweise medizinischer Gerätschaften und die Vernetzung mit der IT kennen. Hier wird gerade eine Lungenfunktionsmessung (Spirometrie) durchgeführt.

Nachhaltige Ökonomie lehrt. Für den Ressourcenschutz brauche es neben technischen Innovationen auch neue Unternehmensstrategien auf der einen Seite und eine Internalisierung der externen (Umwelt-) Kosten, z.B. in Form von CO₂-Steuern, auf der anderen Seite. Sippel weiter: »Unsere Absolventen sollen solche ordnungspolitischen Rahmenbedingungen voraussehen und mit ihren Managementkenntnissen ihre Unternehmen strategisch z.B. auf den Umgang mit steigenden Preisen für CO₂-Emissionen vorbereiten.«

»Hier geht es nicht um politische Ansichten im Bereich Umweltschutz, sondern um eine sinnvolle Verzahnung sich ergänzender Fachdisziplinen«, betont Rothstein, der selbst einige Jahre für EDF (Electricité de France), einer der größten europäischen Energieanbieter, im Bereich der konventionellen Energien, gearbeitet hat – bevor er an der

Hochschule Rottenburg zur Bioenergie forschte und lehrte. Den Verantwortlichen des Studiengangs ist es wichtig zu vermitteln, dass es selten »nur schwarz und weiß« gibt. Sippel erklärt: »Wir wollen den Studierenden Kompetenzen vermitteln, wie sie vielschichtige Probleme erkennen, analysieren und passende Lösungsansätze dafür entwickeln können.«

Die künftigen Umwelttechniker und Ressourcenmanager müssen daher ein großes Maß an Schnittstellenkompetenz mitbringen. Rothstein vergleicht sie mit einem Hausarzt, der den fachkundigen Blick fürs Ganze hat, aber auch auf den entsprechenden Spezialisten verweisen kann. Er prognostiziert: »Unsere Absolventen werden auch als eine Art Übersetzer arbeiten.« Das heißt, sie werden zwischen verschiedenen Interessengruppen balancieren müssen und manche mitunter emotionale

Anzeige



WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG!

UNSERE SCHWERPUNKTE
Embedded Systems, Drucktechnologien, Applikationssoftware

WIR BIETEN
Praxissemester, Bachelor-Arbeiten, Berufseinstieg

ES ERWARTET SIE
vielseitige und innovative Aufgaben, angenehmes Arbeitsklima, flache Strukturen

EPSILON GmbH | Goldenbühlstraße 15 | D-78048 Villingen-Schwenningen | Tel. 0 77 21 / 88 77 60 | www.epsilon-vs.de





Nesrin Beser (links) und Ela Dursun (rechts) messen ihren Blutdruck.

» Diskussion rational durchleuchten und auf eine fachliche Ebene bringen. So werden sie zu verantwortungsbewussten und wirkungsmächtigen Gestaltern einer nachhaltigen Entwicklung ausgebildet. Sippel, die als Beraterin für verschiedene UN-Organisationen gearbeitet hat, verweist auf den globalen Kontext: »Beim Klimaschutz sollten letztendlich alle großen Produzenten von Treibhausgasen an einem Strang ziehen. Unsere Absolventen werden deshalb auch fit gemacht für die erforderlichen internationalen Kooperationen.«

»Unser Arbeitsfeld liegt dort, wo die IT Prozesse im Gesundheitswesen unterstützen kann«

Der Studiengang ist in der Fakultät Bauingenieurwesen entwickelt worden und ihr zugeordnet. »Die Verwurzelung hier ist folgerichtig«, betont Rothstein. Bauingenieure planen und prägen die Umwelt, »wir vertrauen uns Tag für Tag viele Male und zumeist unbewusst den Werken von Bauingenieuren an«, sagt Rothstein mit Verweis auf sämtliche Infrastrukturen von Brücken bis Tunnels sowie Hochhäuser bis Kanalsysteme. Das Wissen eines Bauingenieurs ist also die Basis, auf der im Studiengang gearbeitet wird, schließlich werden die Absolventen Infrastruktur ersetzen, schaffen und umbauen – von Wasserstraßen bis zu Kraftwerken.

Gesundheitsinformatik:

Ärzte und Pflege entlasten, mehr Zeit für Patienten

Ähnlich sehen es die Erstsemester des Studiengangs Gesundheitsinformatik (GIB). Auch in ihren Reihen hatten viele zunächst am hohen Anteil der technischen Inhalte zu knabbern. Dennoch sind sie hoch motiviert – nicht weniger die Lehrenden. »Es macht großen Spaß mit diesen Studierenden den Studiengang weiter zu entwickeln«, sagt Prof. Dr. Stefan Sohn. Er ist nach vielen Jahren im Gesundheitsmanagement und der anschließenden wissenschaftlichen Arbeit an der Universität Nürnberg-Erlangen an die HTWG gewechselt, um die Gesundheitsinformatik aufzubauen. »Die Studierenden sind sehr engagiert und sehr offen«, berichtet Sohn. Und obwohl die Gruppe sowohl in Lebensjahren wie in beruflicher Erfahrung heterogen zusammengesetzt sei, herrsche ein großer Zusammenhalt. Unter den Erstsemestern finden sich neben Abiturienten auch Studierende, die bereits eine Ausbildung im IT-Bereich absolviert haben und Kennerinnen und Kenner des Gesundheitswesens aus der Krankenpflege, dem Rettungsdienst oder der Arztpraxis. Sie wissen, wie stark die IT im Gesundheitswesen eingesetzt wird und wie dringend innovative Lösungen gebraucht werden.

Mehr als vier Millionen Menschen arbeiten in Deutschland im Gesundheitswesen. Sie alle sind auf IT angewiesen, egal, ob es um die Dokumentation der Anamnese beim Hausarzt geht, die Verarbeitung von Laborergebnissen oder die Abrechnung einer medizinischen Leistung mit der Krankenkasse. »Unser Arbeitsfeld liegt dort, wo die IT Prozesse im Gesundheitswesen unterstützen kann«, sagt Prof. Sohn zum Tätigkeitsfeld seiner künftigen Absolventen. Deshalb ist für sie ein umfassendes Grund-

lagenwissen von großer Bedeutung. Zu den Lehrinhalten zählen Medizinische Terminologie, Physiologie und Anatomie, Grundlagen des Gesundheitswesens, Gesundheitsökonomie genauso wie Inhalte zum Datenschutz und Sozialrecht – selbstverständlich neben Informatik-Veranstaltungen wie Programmier Technik, Mathematik, Internettechnologien, Software-Engineering etc.

Angesichts des Lehrpensums stellt Prof. Dr. Sohn klar: Ein Schnellstudium geht in diesem Bereich nicht. »Es braucht Zeit, um tiefe Kenntnisse zu erwerben und das System zu durchschauen.« Erst dann seien die Gesundheitsinformatiker auch in der Lage, die sinnvolle IT-Unterstützung für Geschäftsprozesse zu entwickeln.

»Ich fühle mich in diesem Studiengang sehr wohl. Wir lernen hier, welchen Beitrag die Informatik für eine bessere medizinische Behandlung leisten kann«, betont Alban Krasniqi, der als Neffe eines Arztes auf den Studiengang aufmerksam geworden war. Bedenken, dass die zunehmende Technik die Medizin entpersonalisiere, hat er nicht. Ganz im Gegenteil ist er davon überzeugt: »Die Informatik kann Ärzte und Pflege entlasten, um mehr Zeit für den Patienten zu haben.«

Schon im Studium soll die direkte Anwendung des Erlernten in der Praxis nicht zu kurz kommen. Im »Mobile Lab« werden die Studierenden Apps entwickeln, mit denen Nutzer eigene Vitalfunktionen überprüfen und kontrollieren können. Sie können verschiedenste Programme entwickeln, mit denen beispielsweise Ärzte beim Hausbesuch am Krankenbett ihrer Patienten am Tablet-PC arbeiten oder Pfleger des mobilen Sozialdienstes ihre Leistungen noch während des Besuches eines Pflegebedürftigen dokumentieren können.

In einem »MediLab« wird eine Grundausstattung einer Arztpraxis installiert werden. Mit Hilfe von Lungenfunktions-, Herzfrequenz- und Herzrhythmus-, Sauerstoff- und Blutzuckermessungen usw. werden die Studierenden verschiedenste Anwendungen von der Vernetzung mit Programmen bis zur 24-Stunden-Funk-Überwachung testen können. »Dazu kommen natürlich Gastvorträge von Praktikern wie auch Besuche von großen Kliniken, Unternehmen und Messen«, erläutert Prof. Sohn. »Das Gesundheitswesen ist sehr komplex. Der Patient bekommt von dem großen Aufwand, den die vielen Akteure und Leistungserbringer haben, nichts mit. Durch die vielen Akteure um einen Patienten entstehen aber große Kommunikationsschwierigkeiten. »Wir Gesundheitsinformatiker lernen und sehen dies und versuchen, die Kommunikation der Akteure durch IT zu erleichtern«, sagt Student Ardian Kalludra.

Der Start des Studiengangs sei laut Sohn vorbildlich verlaufen. Die Mitarbeiter der Fakultät, von Dekan Prof. Dr. Jürgen Neuschwander bis zur Studiengangsreferentin Sarah Kunkel, hätten die Studienordnung sehr gut vorbereitet und die angehenden Studierenden umfassend beraten. Vor allem Prof. Dr. Christian Johner, der den Anstoß zur Entwicklung des Studiengangs gegeben hatte, hat den Start mit großem Einsatz vorbereitet. Ein einziger Wermutstropfen bleibt den Gesundheitsinformatikern: Es ist nicht so einfach, die Professuren zu besetzen, was wiederum den Mangel und den hohen Bedarf an Fachleuten im Gesundheitswesen unterstreicht.

Die beiden neuen Studiengänge sind die letzten Stufen im Ausbauprogramm »Hochschule 2012«, wozu auch die Einführung des Studiengangs Wirtschaftsrecht im Wintersemester 2009/10 zählte. Dieser Studiengang hat sich hervorragend entwickelt. Knapp 700 Bewerber haben sich im Wintersemester auf einen der 50 Studienplätze im Wirtschaftsrecht beworben. Derzeit wird an der Entwicklung des Masters gearbeitet. Eine Gemeinsamkeit haben übrigens alle drei neuen Studiengänge: Der Anteil der Studentinnen liegt weit über dem HTWG-Durchschnitt. »aw

Weitere Infos:

Studienverlauf URB:

Die ersten zwei Semester sind sogenannte Assessment-Semester, in denen sich die Studierenden klar werden können, ob sie für den Studiengang geeignet sind. Das 5. Semester ist ein integriertes praktisches Studiensemester, im 6. und 7. Semester können sich die Studierenden für eine Vertiefungsrichtung zwischen Ressourcenmanagement und regenerative Energien bzw. Wasserressourcenmanagement und Umwelttechnik entscheiden.

Studienverlauf GIB:

Der Studiengang umfasst sieben Semester (zwei Semester Grundstudium/Assessmentsemester und fünf Semester Hauptstudium). Das integrierte praktische Studiensemester ist im 5. Semester zu erbringen.

Designer gestalten Droste-Museum

Die Entwürfe wurden im Festsaal des Erbdrostenhofs vorgestellt



Die Designstudierenden präsentierten ihre Konzepte vor hochkarätigem Publikum in gediegenem Festsaal des Erbdrostenhofs in Münster.

Siegerkonzept »Andere Seiten«

Aus fünf Gruppen hat die prominent besetzte Jury, die auch bereits bei einer Zwischenpräsentation in Konstanz zu Gast war, einen Sieger bestimmt: Das Konzept »Andere Seiten« von Stefanie Hammer, Roman Morschett, Jonathan Regler und Marco Wassmer wurde nicht nur mit einem Preisgeld in Höhe von 3000 Euro belohnt, sondern soll auch in die Tat umgesetzt werden. Entstanden ist es im interdisziplinären Masterseminar »Design und Raum« von Prof. Eberhard Schlag und Prof. Brian Switzer, bei dem Architektur- und Kommunikationsdesignstudenten der HTWG gemeinsam unterrichtet werden.

Aufwändige Arbeit

Dort hat man einen beträchtlichen Aufwand betrieben: Droste-Lektüre, Gespräche mit Literaturwissenschaftlern und eine Forschungsreise nach Westfalen gehörten ebenso zum Programm der fünf Arbeitsgruppen wie die Entwicklung eines Konzepts und der Bau von Modellen. Einbezogen werden sollte dabei die Burg selbst, der Garten, das so genannte Rüschaus, das sich zwei Kilometer vom Schloss entfernt befindet, und der Weg, der beide Gebäude verbindet.

Vielschichtiger Ansatz

Nicht zuletzt galt es vor großem Publikum die eigene Arbeit professionell in Szene zu setzen. Das Siegerquartett setzte dabei auf inhaltliche Vielschichtigkeit: Wie verhielt sich die Droste zum traditionellen Frauenbild? Wie bieder war das Biedermeier? Solche Fragen haben die Studenten optisch reizvoll umgesetzt. Mit Stelen im Freien wollen sie weithin sichtbar auf das Droste-Museum aufmerksam machen. Ein Raum mit verzerrter Optik weist darauf hin, wie wenig eindeutig die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse damals waren.

Zufriedene Jury

»Ich bin wirklich beeindruckt von dem Engagement mit dem sich die Studierenden dieser höchst anspruchsvollen Aufgabe gewidmet haben und von den äußerst professionellen Ergebnissen, die wir in Münster vor einem hochkarätigen Publikum präsentieren durften«, so Eberhard Schlag zufrieden. Voller Anerkennung waren auch die weiteren Mitglieder der Jury: Dr. Barbara Rüschoff-Thale, Vorstandsvorsitzende der Stiftung und Kulturdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL); Dieter Gebhard, Vorsitzender der LWL-Landschaftsversammlung; der Unternehmer Dr. August Oetker; Prof. Dr. Walter Gödden und Dr. Jochen Grywatsch von der LWL-Literaturkommission, Dr. Thomas Schmidt vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach, Uta Schneider (Regionale 2016) – und Kollege Brian Switzer von der HTWG.

Wie schnell der Entwurf umgesetzt werden kann, hängt in Westfalen nun auch davon ab, ob genügend Sponsoren für die Sache gewonnen werden können. Dann können Droste-Freunde vom Bodensee der Dichterin bald auch in ihrer Heimat einen Besuch abstatten. >bs

WANTED

Im Internet und den neuen Medien zu Hause?
Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Mit einem **studienbegleitenden Praktikum (m/w)** bei der wetter.com AG lernen Sie ein innovatives und zukunftsorientiertes Medienunternehmen kennen.

Die wetter.com AG mit Sitz in Singen (Bodensee) ist Betreiber des größten deutschen Wetter-Portals im Internet. Neben der erfolgreichen Internetplattform betreibt die wetter.com AG mit dem Deutschen Wetter Fernsehen den einzigen 24-Stunden-Wetterkanal im deutschen Fernsehen, produziert die Wettershows der ProSiebenSat.1-Gruppe und ist auch im Hörfunk sehr aktiv vertreten. Die wetter.com AG ist eine Mehrheitsbeteiligung der ProSiebenSat.1 Media AG, München.

Was Sie mitbringen sollten:

- Studium der Informatik oder einer vergleichbaren Fachrichtung und/oder praktische Erfahrungen im Bereich Programmierung
- Gute Kenntnisse in HTML, PHP, MySQL, JavaScript (weitere Programmiersprachen sind natürlich auch willkommen) und Webdesign-Basiswissen
- Kompetenzen in Microsoft Office, sehr gute Internetkenntnisse
- Lösungsorientierte Arbeitsweise, hohe Motivation und Eigeninitiative
- Teamfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Spaß an der Arbeit

Was Sie erwartet:

- Ein spannendes und herausforderndes Praktikum in einem zukunftsorientierten Unternehmen
- Selbstständiges Arbeiten sowie gemeinsame Projekte im Team mit ständig wechselnden Aufgaben und Anforderungen
- Perfekte Möglichkeit der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- Ein junges, motiviertes und sympathisches Team
- Ein abwechslungsreicher und zukunftsorientierter Arbeitsbereich
- Gute Bezahlung
- Zeitraum nach Absprache

Nehmen Sie diese Herausforderung an? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter jobs@wetter.com.

Weitere Informationen über unser Unternehmen erhalten Sie unter www.wetter.com

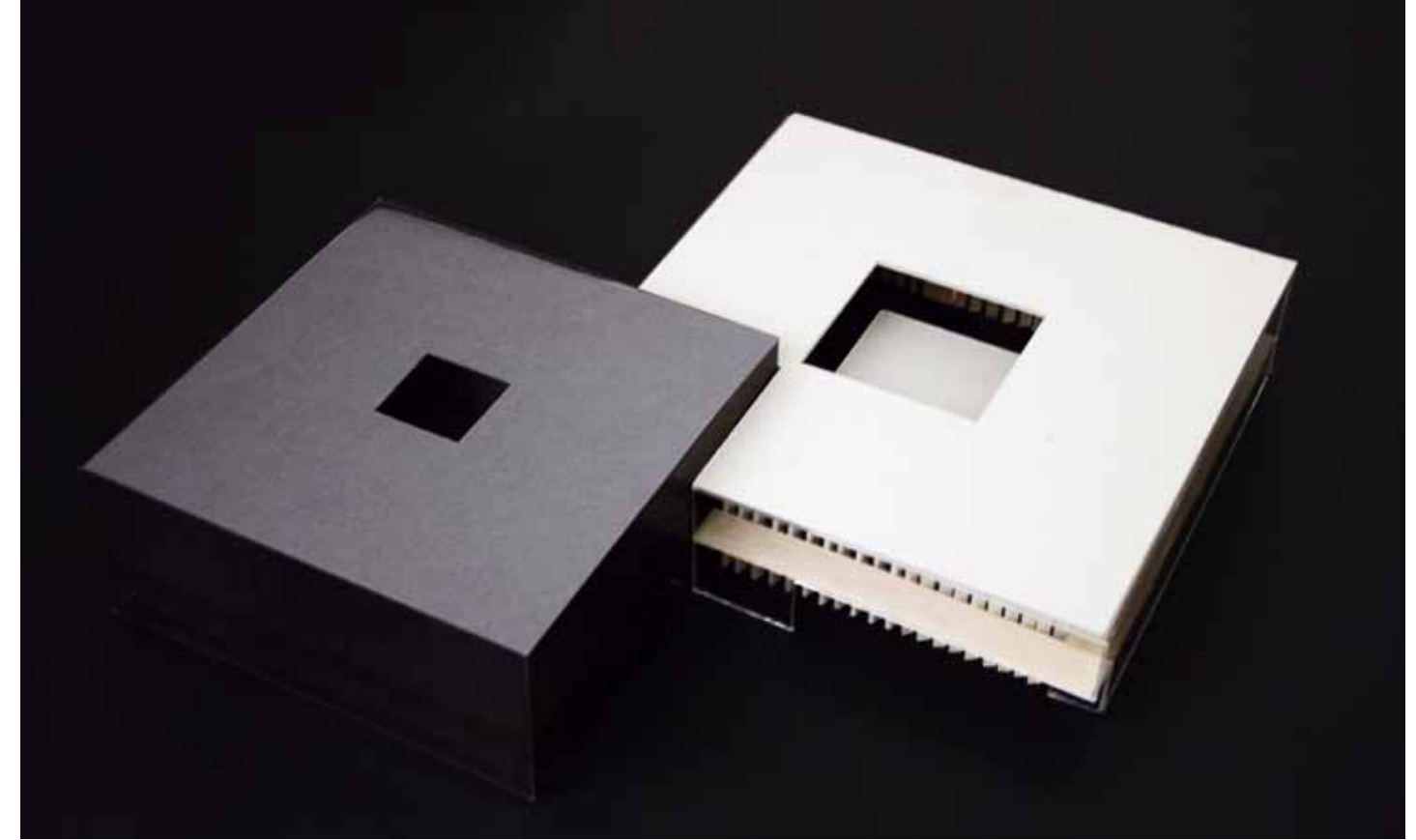


Wenn Architektur Trost und Schutz vermittelt

Architekturstudentin Ruth Haller für Entwurf
eines Bestattungsinstituts ausgezeichnet

Das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur hat unter dem Titel »Trauer braucht Raum! Architektur in der Bestattungsbranche« die Architekturstudentin Ruth Haller für ihren Entwurf eines Bestattungsinstituts ausgezeichnet. Das sensible Thema »Sterben« beschäftigt Ruth Haller weiter: Derzeit arbeitet sie an ihrer Abschlussarbeit zum Thema Hospiz. Das »Kuratorium Deutsche Bestattungskultur« hatte zwei Wettbewerbe für Studierende der Architektur und Innenarchitektur sowie für Bestattungsunternehmer in Kooperation mit ihren Architekten und Innenarchitekten ausgeschrieben. Insgesamt waren 125 Beiträge zu diesem außergewöhnlichen Wettbewerb, der besondere Sensibilität erforderte, eingereicht worden.

Ruth Haller, Masterstudentin im Studiengang Architektur an der HTWG, hat mit ihren Beitrag die Jury überzeugt. Das Konzept hat sie bei Prof. Eberhard Schlag erarbeitet. »Das Thema ist ungewöhnlich und eine spannende Herausforderung für mich, auch unabhängig vom Wettbewerb«, sagt die Studentin. Fragen, was ein Bestattungshaus heute leisten soll, haben sie zu ihrem Konzept inspiriert: Zwei Kuben, die die Gegensätze Leben und Tod verbinden: »Einerseits soll ein Bestattungsinstitut Schutz und Halt bieten, andererseits offen sein und die Begegnung ermöglichen«, erläutert Ruth Haller. Solider Stein prägt den einen Kubus, den durch Holz geprägten anderen Offenheit und Leichtigkeit. Die Jury überzeugte »der Entwurf eines großstädtischen Bestattungs-



◀ Bei der Preisübergabe (von links): Dr. Kerstin Gernig, Agentur für Kommunikationsgestaltung, ehem. Leiterin des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur, Rolf Matthießen, Vorstandsvorsitzender Kuratorium Deutsche Bestattungskultur, Preisträgerin Ruth Haller, Birgit Schwarzkopf, Vorsitzende BDIA NRW (Bund Deutscher Innenarchitekten Landesverband Nordrhein-Westfalen).

instituts in zentraler Lage von Ruth Haller durch die unterschiedliche Staffelung der Höhen des kubisch angelegten Baukörpers. Die inneren Raumfunktionen sind durch die Auswahl der Materialien, der Farben und der Höhenstaffelung bereits von außen ablesbar und klar gegliedert«. Und weiter: »Dank verschiedener Perforationen wird die kompakte Form aufgelöst. Neben der gelungen um den Baukörper herum inszenierten Wegführung vom zentralen Zugang aus überzeugte die Jury der Einsatz natürlicher Lichtquellen, insbesondere im Bereich der Trauerhalle.« Mit diesem Konzept hat Ruth Haller einen von drei gleichwertigen ersten Preisen gewonnen.

Die Entwürfe sollten aus Sicht der Ausrichter die Ausnahme-situation des Besuchers eines Bestattungsinstituts berücksichtigen und zeitgemäß wirken. Lamellenverhangene Schaufenster, verstaubte Urnen und vergilbte Fotos sollten deshalb der Vergangenheit angehören. Gestalterische, aber auch ökologische und wirtschaftliche wie auch trauerpsychologische Aspekte wurden bewertet, etwa die Wirkung von Materialien, Formen und Lichtverhältnissen. »Ziel ist, einer der sensibelsten Branchen architektonische Impulse zu geben, damit Menschen in einer der schwierigsten Situation ihres Lebens Räume vorfinden, die gut tun«, heißt es in der Wettbewerbsbeschreibung.

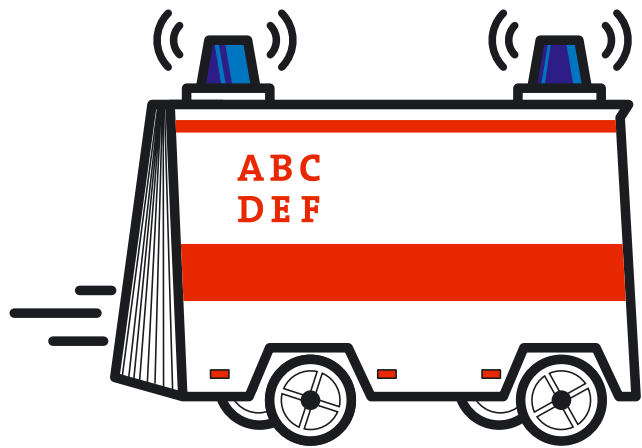
Das Thema »Sterben« hat Ruth Haller auch nach der Wettbewerbsteilnahme weiter beschäftigt, »es ist wert, sich eingehend mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und dies zu vertiefen«, sagt sie. Für ihre Abschlussarbeit hat sie ein Hospiz entworfen. Dabei stand sie in Kontakt mit einer Hospiz-Interessengemeinschaft, die daran interessiert ist, bald zu bauen.

Die 27-jährige Ruth Haller aus Stuttgart hat ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Technik in Stuttgart und an der Jönköping University in Schweden absolviert. Neben zahlreichen Teilnahmen an Ausstellungen und erfolgreichen Projekten erhielt sie bereits einen Preis zur Anerkennung hervorragender Leistungen im Bachelorstudium. >aw

»Das Thema ist ungewöhnlich und eine spannende Herausforderung für mich, auch unabhängig vom Wettbewerb«

»Umsonst ist das sicher nicht«

Studierende engagieren
sich ehrenamtlich für Kinder

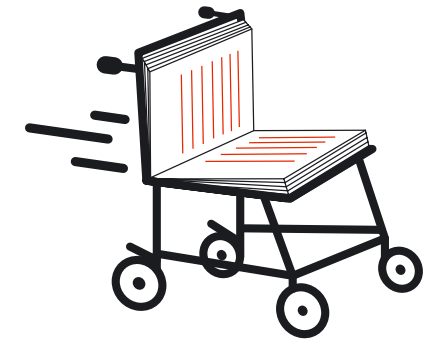


Früher war alles anders. Früher haben sich Studierende engagiert, heute sind sie nur noch auf dem Karrieretrip und mit Ellenbogeneinsatz nur auf den eigenen Vorteil bedacht - so ein weit verbreitetes Klischee. Spätestens seit der Umsetzung der Bologna-Reform ist das Studium streng durchorganisiert. Der Druck ist groß, sich frühzeitig auf dem Arbeitsmarkt positionieren zu können. Hervorragende Noten im gewählten Studienfach, Zusatzqualifikationen, Praktika, Auslandsaufenthalt, Fremdsprachenkenntnisse und vieles mehr soll in ein vierjähriges Studium gepackt werden. Für viele steht neben all dem auch noch Jobben auf dem Stundenplan. Wem bleibt da noch Zeit für ehrenamtliches Engagement? Für nichts? Einfach so? Umsonst?

»Nein, umsonst ist das sicher nicht«, sagt Tobias Mauz nachdenklich. Er gibt Schülern Nachhilfe. Nicht zum inzwischen verbreiteten Stundensatz von 25 Euro, sondern umsonst. Ohne Entschädigung. Nur für ein »Danke«. Ungewöhnlich für einen Studenten der Betriebswirtschaftslehre? »Nein«, sagt Tamara Schaal, die im sechsten Semester BWL studiert und ebenfalls ehrenamtlich Nachhilfe gibt.

Tobias Mauz und Tamara Schaal sind mit neun weiteren Studierenden der HTWG Mitglied der Konstanzer Studenteninitiative für Kinder e.V. Die Mitglieder helfen Schülerinnen und Schülern aller Schultypen in Konstanz, ihren Schulweg erfolgreich gehen zu können und bieten

den Kindern Nachhilfe an, deren Eltern dafür kein Geld ausgeben können. Der Verein steht in Kontakt mit den Konstanzer Schulen, die die Kinder an die Studierenden vermitteln. »Der Bedarf ist groß, selbst in einer so reichen Stadt wie Konstanz«, weiß Milo Meixner, Mitglied im Vorstand der Studentenvereinigung. Er studiert an der Uni Konstanz Englisch und Geschichte, auf Lehramt. Naja, kein Wunder, dass ein Lehramtsstudent Nachhilfe gibt, könnte man meinen. Aber Studierende des Maschinenbaus, des Bauingenieurwesens, der Betriebswirtschaftslehre? »Es macht einfach Spaß«, sagt Tobias Mauz mit einem Schulterzucken. »Und ob ich nun eineinhalb Stunden einen Film schaue oder in der Zeit einem Kind helfe – naja, nach der Nachhilfe fühle ich mich besser, das macht auch den Kopf frei«, sagt Mauz, der während seiner Zivildienstzeit in der Kinderklinik des Klinikums Konstanz entdeckt hat, dass er ganz gut mit Kindern kann und dass ihm die Arbeit mit ihnen Spaß macht. Als er über das Career-Project-Center (CPC) der HTWG in der Hausaufgabenbetreuung der Arbeiterwohlfahrt mitarbeitete, war sein Interesse geweckt.



»Es ist schlimm, dass so viele Kinder durch unser Bildungssystem benachteiligt sind«, sagt Tamara Schaal. Sie freut sich, dass sie einen Beitrag dazu leisten kann, für einen kleinen Menschen Zukunftschancen zu eröffnen. Einmal wöchentlich trifft sie sich für eine bis eineinhalb Stunden mit einem Mädchen in seiner Schule. Das Mädchen kommt aus Mittelamerika und ist erst seit August in Deutschland, weshalb sie ihr Deutsch weiter verbessern möchte. Tamara Schaal übt mit ihr, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, unterhält sich mit ihr, macht Übungen und Hausaufgaben. ▽

Anzeige



WOHNEN AM SEERHEIN

HOFGARTEN I–IV (4 Wohnblöcke) (Gesamtbauplan 2005–2011)

Kenndaten je Block:

Umbauter Raum:	33.100 m ³
Wohnfläche:	5.700 m ²
Anzahl Wohnungen:	63 Einheiten
Gewerbeeinheiten:	4 Gewerbe
Bauzeit:	20 Monate
Auftragssumme (netto):	9,5 Mio. €

ERFOLGREICH IM TEAM

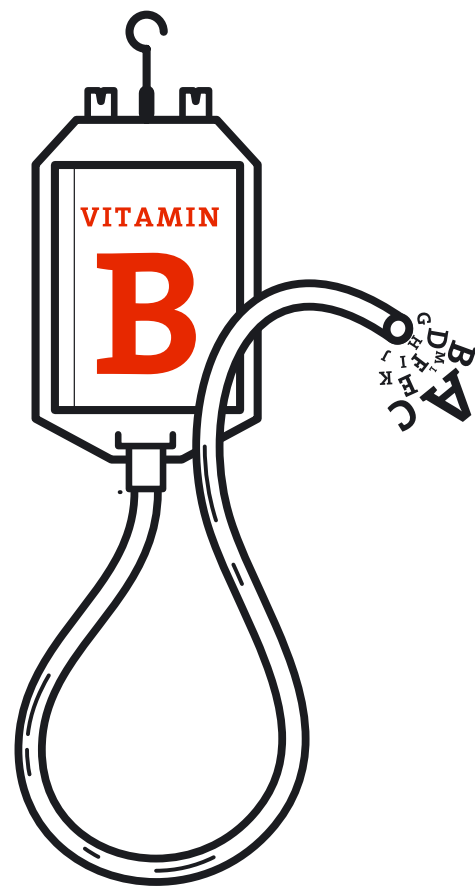
Zu den Besten zu gehören heißt, ständig neue Maßstäbe zu setzen. Wir von Züblin stellen uns dieser Herausforderung – Tag für Tag – weltweit.

Zur Verstärkung suchen wir laufend für verschiedene Regionen engagierte Praktikanten/innen und Hochschulabsolventen/innen der Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Projektmanagement Bau, Gebäudeklimatik und Betriebswirtschaftslehre, die bei uns per Direkteinstieg oder Traineeprogramm ins Berufsleben starten möchten.

Ed. Züblin AG Büro Singen
Maggistraße 5, 78224 Singen
Telefon: 0 77 31/92 45-0
Telefax: 0 77 31/92 45-45
www.singen.zueblin.de

ZÜBLIN

Lehrmaterial steht den Studierenden ausreichend zur Verfügung. »Wir haben schon sehr viele Sachspenden bekommen, dank derer unsere Mitglieder sich etwas in den Stoff der jeweiligen Klassenstufe einarbeiten können«, sagt Milo Meixner. Auf solche Hilfestellungen werden die Mitglieder der Studenteninitiative vor ihrer ersten Nachhilfestunde hingewiesen. In einem eintägigen Workshop werden die an der Mitarbeit Interessierten darin geschult, Sensibilität für die Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, aber auch in Sachen Datenschutz unterrichtet. Der Verein sorgt dafür, dass das Angebot einen Rahmen erhält. Er hält Vereinbarungsformulare vor, die von den Studierenden und den Eltern der Nachhilfeschüler gegengezeichnet werden müssen. Darin ist geregelt, wie oft sich die Tandems treffen und wo.



Mindestens ein Semester lang sollte – meist einmal pro Woche – ein Treffen möglich sein, um dem Kind Kontinuität zu gewährleisten. »Wir treffen uns nur an öffentlichen Orten, nie in der Privatwohnung«, betont Meixner. Zum Beispiel stehen Konstanzer Stadtteilzentren wie der Treffpunkt Petershausen oder Aufenthaltsräume an Schulen zur Verfügung. Zwar entwickle sich eine Art Patenschaft für das Nachhilfekind, aber dennoch sollte der Kontakt nicht zu privat werden. Schon aus versicherungstechnischen Gründen sei zum Beispiel ein gemeinsamer Kinobesuch schwierig.

Aber wie finden die Studierenden das Kind, das für sie passt? Sie können in einer Datenbank nachsehen welches Kind für sie in Frage käme – von der Grundschule über das Berufskolleg bis hin zum Gymnasium. Die Nachhilfeanfragen werden über die Sozialarbeiter der Stadt Konstanz oder der Konstanzer Schulen übermittelt. Und es werden auch nur deren Anfragen bearbeitet, um sicher zu stellen, dass die Kinder zur Zielgruppe sozial bedürftiger Familien gehören. Das Konzept hat sich bewährt. Derzeit sind 75 Studierende der Konstanzer Hochschulen Mitglied der Studenteninitiative. Sie hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 2008 einen guten Ruf und das Vertrauen der Eltern und Konstanzer Sozialarbeiter erworben.

Das heißt, das weit verbreitete Klischee, dass selbstloses Engagement out ist, ist falsch? Nach Schätzungen des Wissenschaftszentrums engagieren sich 40 Prozent der Studierenden ehrenamtlich. Stress und Zeitdruck nach der Bologna-Reform führten nicht zu weniger Engagement, aber es habe sich verändert, zitierte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung im Dezember 2012 den Sprecher des Deutschen Studentenwerks Stefan Grob: »Soziales Engagement ist kurzfristiger, ist sprunghafter geworden und muss eine biographische Passung haben«.

Also steht der Eintrag im Lebenslauf nicht im Vordergrund? Natürlich sei es schön, dass sich der ehrenamtliche Einsatz auch gut im Lebenslauf mache, sagt Tamara Schaal und betont: »Sich aber nur deswegen zu engagieren, wäre eine Beleidigung den Kindern gegenüber.« >aw

Weitere Infos:

www.cms.uni-konstanz.de/konstanzer-studenteninitiative/

Sprechstunde:
Montags von 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Universität Konstanz, Raum G 401

E-Mail: studenteninitiative@uni-konstanz.de



Die W3 Data GmbH entwickelt und betreibt leistungsfähige Webservices. Als junges Unternehmen mit namhaften Kunden bieten sich bei uns interessante Möglichkeiten für neugierige Entwickler mit Interesse an modernsten Technologien.

Wir suchen für unseren Standort in Konstanz:

Software- / Webentwickler (m/w)

Wir bieten:

- Ein angenehmes Arbeitsumfeld
- Möglichkeit zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- Praktika
- Studienarbeiten
- Abschlussarbeiten
- Flexible Teilzeitjobs neben dem Studium

Ihre Aufgaben:

- Entwicklung moderner Webanwendungen
- Social Media und Cloud Computing

Ihr Profil:

- Studium der einschlägigen Fachrichtungen
- Lust auf Praxiserfahrung
- Gute Kenntnisse einer modernen Programmiersprache
- Erfahrung mit einer modernen Entwicklungsumgebung
- Grundkenntnisse Linux/Unix und Webserver
- Grundkenntnisse SQL und Datenbanken
- Kommunikativ, verantwortungsbewusst und ambitioniert

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an jobs@w3-data.de oder per Post an

W3 Data GmbH – Turmstrasse 16 – DE-78467 Konstanz

+49 (0) 7531 127 30 40 www.w3-data.de

Unternehmergeist und Risikofreude

Existenzgründung ohne Berufserfahrung?

Die Gründerberatung an der HTWG will

Absolventen zur Selbstständigkeit ermutigen

und Starthilfe leisten

»Viele haben tatsächlich Angst vor einer Gründung, weil ihnen die Berufserfahrung fehlt«

Was war wohl zuerst da? Wie die Frage nach der Henne und dem Ei lässt sich bei Unternehmensgründungen fragen: War zuerst der Wille zur Selbstständigkeit da oder die Innovation? Sicher ist: »Beides sind grundlegende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Firmengründung«, sagt Ute Engels. Sie bietet seit dem Wintersemester 2012/13 für Studierende, Alumni und Mitarbeitende der HTWG Gründungsberatung an. In dem gemeinsamen Gründerzentrum von HTWG und Universität Konstanz, dem »Campus Startup Konstanz« will sie dahin wirken, dass Studierende die Ausgründung direkt im Anschluss an das Studium als eine Alternative zum Angestelltenverhältnis erkennen. Sind das Hirngespinnste? Ohne Berufserfahrung ein eigenes Unternehmen zu gründen? »Die zahlreichen Ausgründungen führender deutscher Hochschulen und Universitäten beweisen das Gegenteil«, streicht Professor Dr. Ulrich Behnen hervor, der den personellen Ausbau der Gründerberatung vorangetrieben hat.

»Viele haben tatsächlich Angst vor einer Gründung, weil ihnen die Berufserfahrung fehlt«, hat die Diplom-Kauffrau Ute Engels beobachtet, die vor ihrem Wirken in Konstanz bereits als Gründerberaterin an der Ludwig-Maximilians-Universität München viele Ausgründungen begleitet hat. Ihrer Erfahrung nach lohnt sich der Sprung ins kalte Wasser. Die Absolventinnen und Absolventen sind auf dem neuesten Stand der Wissenschaft wie später kaum mehr, sie haben den Rückhalt der Hochschule, können das Netzwerk ihrer Lehrenden nutzen und deren Unterstützung und Beratung als »Business Angel« in Anspruch nehmen. Und: »In späteren Lebensphasen ist man meist nicht mehr so flexibel, wenn beispielsweise die Verantwortung für eine Familie hinzukommt oder Abstriche von einem erreichten Lebensstandard schwer fallen«, räumt Ute Engels ein.



Frederic Dietze, Absolvent des Studiengangs Maschinenbau Entwicklung und Produktion der HTWG und heute Geschäftsführer von »WeightWorks Engineering«, hat den Sprung in die Selbstständigkeit geschafft.

»Ich hatte schon im Studium die Vision, dass ich mal mein eigener Herr sein will«, erinnert sich Frederic Dietze, Absolvent des Studiengangs Maschinenbau Entwicklung und Produktion der HTWG und heute Geschäftsführer von »WeightWorks Engineering«. Nach seinem Studienabschluss wollte er jedoch erst Berufserfahrung sammeln. Er arbeitete in einem international tätigen Unternehmen in der Schweiz, wo er in der ganzheitlichen Entwicklung von Kunststoffteilen tätig war. Drei Jahre lang war er dort angestellt. »Das Betriebsklima war bestens und ich verdiente nicht schlecht«, sagt der 30-Jährige im Rückblick. Ihm wurde dennoch in dieser Phase klar, dass es für ihn keine Alternative gab: Er wollte seine berufliche Weiterentwicklung selbst gestalten – damit verbundene Risiken standen in keinem Verhältnis zum von ihm als fremdbestimmt empfundene Angestelltenverhältnis.

Einige Höhen und Tiefen hat Dietze durchlebt, seit er sein Start-up-Unternehmen im Frühjahr 2011 gründete. Eher zufällig war er in der Zeit nach der Kündigung auf Faserverbundwerkstoffe gestoßen, als er beim befreundeten Custom-Surfboard-Hersteller Andi Widmann von WARK Boards aus Konstanz in der Fertigung aushalf. Dort wurden auch die ersten Entwicklungsschritte zu einem innovativen Verfahren ausgearbeitet, mit dem es möglich ist, kostengünstig und schnell Negativformen zu erstellen. Ob Schmiede-, Guss- oder Kunststoffbauteile, nahezu für jede Ausgangsform kann zügig eine Kopie des Originalteils in Faserverbundwerkstoffen (Glas- oder Kohlefaser) erstellt werden. Da seine Faserverbundbauteile wesentlich leichter als herkömmliche Bauteile sind, ist ihr Einsatz beispielsweise im Motorsport interessant.

Heute sieht Frederic Dietze die Entscheidung, sich erst nach einigen Berufsjahren selbstständig zu machen

kritisch – nicht mit Blick auf seine persönliche Entwicklung, sondern auf die Rahmenbedingungen von Gründerförderungen. Zwar hat er zu Unternehmensgründungen recherchiert, Netzwerke aufgebaut, Beratungsangebote beispielsweise der Industrie- und Handelskammer oder des Technologiezentrum Konstanz ZK angenommen, nach Fördermöglichkeiten gesucht, sich über Patentierungen informiert – aber auf sich alleine gestellt manche Chance verpasst. Beispielsweise sind manche Förderungen nur vor der eigentlichen Gründung zu beantragen, andere nur in einem bestimmten Zeitraum nach Abschluss des Studiums »Ich bin durch sämtliche Raster gefallen«, sagt Dietze heute ernüchtert.

Nach wie vor hält er engen Kontakt zur Fakultät Maschinenbau, insbesondere dem Faserverbundlabor. Unter anderem ist er aktuell auf der Suche nach einer Verstärkung im Bereich Vertrieb/Marketing im Rahmen einer Abschlussarbeit oder Festanstellung mit abgeschlossenem Studium. Der HTWG ist er auch verbunden, indem er Bauteile für den Formula-Student-Rennwagen des Bodensee Racing Teams der Hochschule fertigt. Und er steht seit ihrem Start auch mit der Gründerberaterin Ute Engels in Kontakt. Sein Unternehmen »WeightWorks Engineering« läuft nach eigener Einschätzung gesund an, »aber ich wäre bereits weiter, wenn ich eine bessere Beratung gehabt hätte«, resümiert er den Unternehmensstart.

Ganz andere Startvoraussetzungen finden nun Marc Wimmer, Matthias Hillert und Pascal Laube vor. Das Team, das im Sommer 2013 mit einer innovativen Lösung für eine Wissensplattform auf den Markt treten will, hat sich beim Gründerstammtisch der HTWG kennen gelernt. Das Trio bildet nach dem Lehrbuch für Ausgründungen

»Es reicht nicht, wenn die
Gründer von ihrem Produkt
überzeugt sind.
Der Markt muss Bedarf an
diesem Produkt haben«

» die Idealbesetzung: Hillert und Laube, beide Absolventen des Studiengangs Software Engineering, sind die Tüftler, Wimmer, Absolvent des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau, hat die wirtschaftlichen Gegebenheiten im Blick. Er hat sich mit seinem Masterstudium des Wirtschaftsingenieurwesens auf das Thema Marketing und strategisches Management spezialisiert. Für Ute Engels ist eine solche Gründung im Team eine Idealkonstellation: »Es braucht die Bastler und jemanden, der die Sache gut vertreten kann«, sagt sie.

Ein gutes Team ist eine wichtige Voraussetzung, damit alleine ist es jedoch noch nicht getan: »Es reicht nicht, wenn die Gründer von ihrem Produkt überzeugt sind. Der Markt muss Bedarf an diesem Produkt haben«, gibt Ute Engels zu Bedenken. Ob solche Voraussetzungen gegeben sind, prüft sie mit den Gründungsinteressierten. Von der Idee der Gründung an kann ihre Beratung kostenlos in Anspruch genommen werden. Sie macht für die angehenden Gründer nicht die Arbeit, aber gibt ein wertvolles Feedback. »Wir haben mehrmals eins vor den Latz bekommen und mussten immer wieder an unserem Konzept arbeiten«, sagt Marc Wimmer lachend. Er ist dankbar für die Gegenchecks, auch für manches definitive »Nein, so geht das nicht.« Wimmer ist sich sicher, seine Lernkurve schlage im Gründungsprozess weit höher aus als wenn er direkt nach dem Studienabschluss in ein Unternehmen gegangen wäre.

Dabei hatte Wimmer schon erste Schritte in Sachen Business Plan getan. Er hatte sich 2011 mit drei weiteren Kommilitonen im Team für das Finale des weltweit ausgeschriebenen Businessplanwettbewerbs der Polytechnical University in Hong Kong qualifiziert – als eines von zwei Teams in Deutschland. Die HTWG-Studenten hatten mit der Betreuung von Professor Dr. Guido Baltes ein ökologisches und nachhaltiges Carsharing-Konzept erarbeitet inklusive Markt- und Wettbewerbsanalyse, Ausarbeitung von Marketing-Aktivitäten sowie der exakten und realistischen Ausarbeitung des Finanzplans. Spätestens nach diesem Wettbewerb war für Marc Wimmer klar, dass er sich selbstständig machen möchte. Aber womit? Ein erstes Projekt Wimmers ist »Creatisto«. Es bietet seinen Kunden die Möglichkeit, Möbel mit

hochwertigen Designfolien individuell zu gestalten. Die Folien entsprechen den exakten Maßen einer großen Vielfalt verschiedener Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände, die sich in Studentenbuden gleichermaßen wie in Wohnungen junger Familien finden. Auf der Homepage von Creatisto können die Kunden bereits aus hunderten verschiedene Designs für ihr Möbelstück auswählen, um ihm einen individuellen Charakter zu verleihen. »Die Welt ist bunter als die vorgegebene Eintönigkeit der Möbelhersteller« betont Wimmer. Die Produktion erfolgt »on demand«. Auch diese Gründung entstand dank der Vernetzung auf dem HTWG-Campus. So bietet Creatisto Kommunikationsdesignern eine Plattform, auch um neben dem Studium ein zusätzliches Taschengeld zu verdienen. Wimmer sorgt für die wirtschaftliche Seite. Die Firma ging im Januar 2013 an den Start, während auch die Antragsstellung für Förderungen der Gründung der Wissensplattform »ClassCast« in die heiße Phase ging.

Dietze, Wimmer, Hillert und Laube sind getrieben vom »Entrepreneurship«, dem Unternehmertum. »Wir fühlen uns als Gründer und sind überzeugt von unserem Produkt. Das monetäre Interesse steht im Hintergrund«, betont Marc Wimmer. Trotzdem ist es für sie beruhigend, dass Ausgründungen staatlich gefördert werden. Besonders attraktiv: EXIST. Über dieses Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie werden über ein Jahr Zahlungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, für Sachausgaben und Coaching geleistet. Gefördert werden Wissenschaftler, Hochschulabsolventen und Studierende mit innovativen, technologieorientierten oder wissensbasierten Gründungsvorhaben und guten wirtschaftlichen Erfolgsaussichten. Die Förderung steht bereits für die Konkretisierung des Business Plans sowie den Übergang in die Geschäftsaufnahme bereit und kann schon während des Studiums in Anspruch genommen werden. Das Reizvolle: Es handelt sich nicht um ein Darlehen, sondern um ein Stipendium. Eine Voraussetzung unter vielen anderen für den Erhalt des Stipendiums ist die enge Vernetzung mit der Hochschule. Hierfür ist Ute Engels verantwortlich. Sie versucht nach Absprache mit den Gründern zusätzlich einen ausgewiesenen Technologieexperten auf dem jeweiligen Fachgebiet als Coach zu gewinnen, der den Entwicklungsprozess des Unternehmens längerfristig begleitet. Gleichzeitig soll darüber auch ein dauerhafter Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Praxis erreicht werden. Selbstverständlich schafft sie auch extern Kontakte zu potentiellen Kooperationspartnern, Investoren, Rechtsberatern, Ministerien oder sonstigen Einrichtungen wie dem Technologiezentrum Konstanz, der städtischen Wirtschaftsförderung, der Arbeitsagentur oder der Industrie- und Handelskammer.

Vernetzung, das Schlagwort für jeden »gewöhnlichen« Berufseinstieg, scheint für Gründer eine noch viel größere Bedeutung zu haben. Nur dank viel Kommunika



Elektrobit

Astronauten, Jetpilotinnen, Hochseefischer, Top-Models,
Hausmänner, Archäologinnen, Polarforscher, Bergführerinnen

suchen wir nicht ... aber unsere Jobangebote sind gleichermaßen

innovativ, spannend und herausfordernd

Das finden Sie bei uns:

jede Menge offene Positionen
in der Automotive-Software-Entwicklung

für Studenten (m/w),
Absolventen (m/w)
& Profis

eigene Akademie Karriere flexible Arbeitszeit
flache Hierarchien offene Türen
Entwicklungsmöglichkeiten
coole Projekte Company Olympics
internationaler Austausch

Interessiert?



Jürgen Huck (+49 172 3030650)

steht Ihnen gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.

Für weitere Informationen besuchen Sie bitte unsere Website:

jobs.automotive.elektrobit.com
automotive.elektrobit.com



tion können sie auf sich aufmerksam machen und geeignete Partner finden. Großen Stellenwert misst Ute Engels der »Gründercommunity« bei. »Im Austausch kann verhindert werden, dass ein Gründer die gleichen Fehler nochmal macht, wie vielleicht ein anderer«, betont sie. Gegenseitiges Geben und Nehmen an Informationen, Tipps und Warnungen seien Gold wert. Gerade deshalb sei der Gründerstammtisch auch für Studierende interessant, die zwar noch nicht die Innovation zur Ausgründung, aber den Drang zur Selbstständigkeit haben. Auch die Gründerausbildung, das »Entrepreneurship Curriculum«, im Rahmen des Studium generale an der HTWG, dürfte für sie von Interesse sein. Dabei gibt es Veranstaltungen beispielsweise zur »Praxis der Unternehmensgründung« von Professor Dr. Arthur Kröner oder der Gründungsplanspiel-Wettbewerb EXIST-priME-Cup, der von Professor Kröner betreut wird sowie das Unternehmensplanspiel von Professor Behnen.

Auf allen Ebenen, von den Studierenden über Mitarbeitende bis zur Professorenschaft, will die Gründerberatung für das Thema Ausgründung sensibilisieren. Nach Meinung von Professor Behnen liegt enormes Innovationspotential in der Hochschule. Dieses müsse gehoben und gefördert werden. Lehrende sollten in ihren Veranstaltungen Studierende motivieren, Entwicklungen voran zu treiben und auch mal scheinbar verrückte Ideen zu verfolgen. Und was, wenn eine Ausgründung dann doch scheitert? »Ich bin überzeugt davon, dass die Zeit der Gründung dann dennoch keine verlorene Zeit ist«, sagt Ute Engels. Ein Scheitern werde sich im Lebenslauf nicht als nachteilig erweisen, schließlich hätten die Gründer Mut sowie Engagement bewiesen, weit über den Tellerand ihres Studiengangs hinausgeschaut und viel gelernt. Deshalb sieht auch Professor Dr. Anton Brunner, Vorsitzender der Fördergesellschaft der Hochschule Konstanz e.V. die Gründerberatung als ein wertvolles Angebot an die Studierenden. »Die Fördergesellschaft ist für die Studierenden der HTWG während des Studiums, aber auch bei der Begleitung in einen erfolgreichen Berufsstart da«, betont er. Die Fördergesellschaft unterstützt die Gründerberatung mit einem fünfstelligen Betrag. Des weiteren wird sie kofinanziert durch das baden württembergische Ministerium für Finanzen und Wirtschaft aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Das Engagement lohnt sich: Viele Absolventen der HTWG haben bereits bewiesen, dass sie sehr gut auf eigenen Beinen stehen können. Zu den erfolgreichen

Ausgründungen aus der HTWG der vergangenen Jahre zählen beispielsweise das Ärztenetzwerk »Coliquio« oder »Audity«. »Audity« ist eine der führenden Agenturen für Audio Branding und Audio Interaction mit Gründungsort Konstanz und einer Repräsentanz in Hamburg. Die Kommunikationsdesign-Absolventen Rainer Hirt, Michael Hoppe und Markus Reiner entwickeln seit 2006 akustische Identitäten und bringen Marken und Unternehmen zum Klingen.

Die beiden Wirtschaftsingenieurwesen-Absolventen Felix Rademacher und Martin Drees haben coliquio im Jahr 2007 im Rahmen ihrer Abschlussarbeit gegründet. Heute ist coliquio.de die führende Ärzte-Community in Deutschland: Über 75.000 Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen diskutieren hier medizinische Themen in sehr schneller Frequenz. Rund 30 Mitarbeiter zählte coliquio Anfang 2013, jährlich werden es mehr. >aw

Weitere Infos:

www.weightworks.de
www.creatisto.com
www.campus-startup.com
www.coliquio.de
www.audity-agentur.com

Nächstes Event von Campus Startup Konstanz:
16. Mai 2013 Startup Kompaktinfo

Kontakt Gründerbüro:

E-Mail: gruender@campus-startup.com
Tel: 07531/206-289
HTWG, Brauneggerstr. 55, Raum G174

Kontakt Fördergesellschaft der Hochschule Konstanz e.V.:

Geschäftsstelle A323, Tel: 07531/206-635;
E-Mail: foerdergesellschaft@htwg-konstanz.de

Studi-Reisen

zu kleinen Preisen!

JETZT
GELD SPAREN

reise.com schenkt Dir

€ 50,-

AKTIONSCODE **RCFH2013**

auf alle Pauschal- und Lastminute Reisen
ab einem Reisepreis von € 750,-
Alle Informationen unter:
www.reise.com/gutschein



reise.com

www.reise.com – News, Reisetipps und Infos auch unter [facebook/reise.com](https://facebook.com/reise.com)

Jubiläum mit Swing-Pauken und Trompeten

Big Band der HTWG feiert 20-jähriges Bestehen – Mehr als 120 Besucher bei Jubiläumskonzert



Michael Maisch dirigierte das Jubiläumskonzert der HTWG-Big-Band zu ihrem 20. Geburtstag. Er führt seit ihrem Bestehen den Dirigentenstab. Foto: Nicole Bazzanella

Jetzt ist sie im besten Studentenalter: Seit zwei Jahrzehnten begleitet die HTWG-Big Band unter dem Namen »Sound-Orchester-Schlachthof SOS« das Hochschulleben am Seerhein. Nun blickt sie auf 20 Jahre zurück.

Im Wintersemester 1992/93 spielte das »Sound Orchester Schlachthof« (SOS) zum ersten Mal. Der ungewöhnliche Name liegt in der räumlichen Nähe zum ehemaligen Konstanzer Schlachthof begründet. Er war noch bis 1991 auf dem Hochschulcampus in Betrieb. Heute befindet sich in dem architektonisch hochwertigen Gebäude die bereits mehrfach ausgezeichneten Bibliothek der HTWG.

SOS musste die Big Band in dieser Zeit aber eigentlich nie funkeln – im Gegenteil: Mit dem nunmehr 20-jährigen Bestehen ist ein Jubiläum erreicht, das nicht vielen Hochschul-Big-Bands in ihrer Existenz vergönnt ist. Denn trotz für ein Hochschulorchester typischer, hoher Fluktuation bestand das SOS ununterbrochen – durchgehend unter der Leitung von Michael »Fisch« Maisch. Der Lehrbeauftragte für den Musik-Workshop, der in Konstanz bestens bekannte Berufsmusiker, Profi-Trompeter und Bandleader hat die Bigband musikalisch zu durchaus respektablen Höhen geführt.

Neben dem Bandleader hat aber auch die Unterstützung durch die Hochschule und der Fördergesellschaft zum Gelingen des Big-Band-Projekts beigetragen. So sind ein eigener Probenraum (im Keller des Gebäudes F) sowie die Ausstattung mit einer eigenen Beschallungsanlage und mit einem bandeigenen E-Piano wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche musikalische Arbeit.

Das erste Probenlokal der Big Band befand sich noch in einem Gebäude der »OMEG« (Oberbadische Metzgergenossenschaft) auf dem Campus, wo sich früher auch ein Lager des Schlachthofs befand. Der erste Auftritt erfolgte im Dezember 1992, als das SOS bei einem AstA-Fest von 18.30 bis 19.30 Uhr aufspielte, erinnert sich der Musiker, Bandorganisator und Laboringenieur der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik Jürgen Huber.

Das Repertoire des SOS reicht vom klassischen Big-Band-Swing aus der Ära Glenn Millers und Benny Goodmans über bekannte Jazz-Standards und Evergreens bis hin zu Funk und Rock Jazz. Die Auswahl der Titel erfordert dabei erhebliches Feingefühl, da das Können der Musiker, die musikalische Neigung der Aktiven und der Geschmack des Publikums für erfolgreiche Auftritte und Konzerte sorgfältig aufeinander abgestimmt werden müssen. Aber diese Abstimmung ist offenbar meistens gut gelungen. Zahlreiche Hochschulereignisse hat die Big Band mit dem richtigen Ton begleitet, darunter Grundsteinlegungen, Richtfeste und Eröffnungen.

Dabei konnten sich bereits der frühere Minister für Wissenschaft und Kunst wie auch der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg vom flotten Jazz des SOS anstecken lassen. Die Musiker haben unter anderem die lobenden Worte des Landesvaters Erwin Teufel mit besonderer Freude wahrgenommen. Neben der legendären X-mas Party im Konstanzer »K9« gab es auch bemerkenswerte Auftritte außerhalb von Konstanz, z.B. auf dem Stadtfest Rorschach, auf dem Messegelände in St. Gallen und in der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich mittlerweile die traditionellen Sommernachtsfeste der Big-Band im Innenhof der Bibliothek, eben des früheren Schlachthofs. Neben den Angehörigen und Studierenden der HTWG strömen aber auch immer mehr externe Zuhörer zu den Auftritten, die den Big-Band-Jazz des SOS kennen und schätzen gelernt haben.

So waren im Januar dieses Jahres mehr als 120 Besucher der Einladung der Big Band zum Jubiläumskonzert in den Veranstaltungsraum des Studentenwohnheims Thomas-Blarer-Haus gefolgt. Dort genossen sie einen Swing-Abend unter dem Motto »In the mood of Glenn Miller«. »Das Publikum war sehr begeisterungsfähig«, freute sich Moderator und Reservegitarrist Prof. Dr. Wolfgang Skupin, der seit der Gründung der Big Band festes Ensemble-Mitglied ist und launig durch den Abend führte.

Besonders begeistern konnte wieder die Sängerin Miriam Kraft, die dem Auftritt mit mitreißender Stimme und bemerkenswerter Bühnenpräsenz besonderen Glanz verlieh. Auch die Tanzfläche wurde von den Konzertbesuchern genutzt.

Die Big Band hatte sich mit intensiven Proben auf den Abend vorbereitet, um ein dem Anlass würdiges Konzert geben zu können. Die Mühe wurde honoriert: Nach einem gut zweistündigen Konzert forderte das Publikum noch zwei Zugaben ein. »Für die Band war es ein sehr gelungener Abend und für die Zuhörer ein sehr schönes Konzert«, blickt Skupin zurück.

Es bleibt zu hoffen, dass die vielen Wünsche aus dem Zuhörerkeis nach erfolgreichem Weiterbestehen des SOS und Bewahrung der Bigband-Traditionen auch erfüllt werden können. Dem stetigen Wechsel der Musiker aus dem Studierendenbereich steht eine Art »Korsett« von Mitarbeitern und Angehörigen der HTWG sowie Ehemaligen gegenüber, das sich stabilisierend auf die Zusammensetzung des SOS auswirkt. Damit ergibt sich eine reizvolle und erfolgreiche Mischung aus neuen Talenten und altgedienten »Haudegen«. Auf eine Gefahr weist Prof. Skupin allerdings hin: Es sei nicht auszuschließen, dass die Existenz des SOS auch qualifizierte Absolventen der HTWG dem Arbeitsmarkt entziehe. So hat der »Gründungs«-Gitarrist der Bigband sein Studium der Technischen Informatik an der damaligen Fachhochschule zwar durchaus erfolgreich beendet und diesen Beruf auch kurzzeitig ausgeübt. Dann aber gab er der immer stärker werdenden Neigung nach und studierte an der Jazzhochschule in Graz das Fach »Jazzgitarre«. Mittlerweile ist er ein erfolgreicher Jazz-Profi und hat der Informatik endgültig den Rücken gekehrt. Vielleicht sollte zur Vermeidung derartiger Konflikte überlegt werden, ob in einem zukünftigen Struktur- und Entwicklungs-Plan (SEP) der HTWG auch ein Studiengang »Angewandte Weltmusik« vorzusehen wäre? >aw/ac

Weitere Infos:

Die Big Band lädt übrigens das nächste Mal am 20. Juni zum Konzert. Dann spielt das Sound-Orchester-Schlachthof ab 19 Uhr zum Sommernachtskonzert im Innenhof der HTWG-Bibliothek, dem ehemaligen Schlachthof, auf.

Vertrauen in die eigenen Schreibfähigkeiten schaffen

Die Schreibberatung hat sich erfolgreich etabliert

↑ Υ ∪ Η Π F J I

Seit über einem Jahr gibt es an der HTWG die Schreibberatung. Seit November 2011 bieten Dr. Monika Oertner und Peter Wurz, M. A., diese besondere Dienstleistung an. Die Resonanz war seit Beginn »sehr positiv«, wie beide erfreut betonen. Mittlerweile finden bis zu acht Beratungen am Tag statt.

Die Bandbreite der Angebote, die Oertner und Wurz im Programm haben, ist mittlerweile imponierend. Sie reicht von Individualberatungen über die Erstellung von Unterrichtsmaterialien bis hin zu begleitenden Forschungen. Bisher haben rund 270 Beratungsgespräche stattgefunden, vorwiegend mit Studierenden, die für ihre Präsentationen, ihre Haus- und Abschlussarbeiten den Rat der beiden Profis suchten. Doch auch Lehrende holten sich für ihre wissenschaftlichen Publikationen gerne ein Feedback der Schreibberatung ein.

Angesichts der Skandale in den zurückliegenden Jahren wurde eine Plagiatssoftware angeschafft, die bei offiziellen Gutachten, die in Zweifelsfällen von Prüfungskommissionen der Hochschule in Auftrag gegeben werden, zum Einsatz kommt. Auf Wunsch kann die Software von studentischer Seite zur Selbstkontrolle der eigenen Arbeiten herangezogen werden. Die Schreibberater leiten in diesem Fall Auszüge aus dem Prüfbericht an die Ratsuchenden weiter. Zum Thema Zitieren bieten sie Merkblätter an, die auf einen Blick über die geforderten wissenschaftlichen Standards und die erlaubten und unerlaubten Formen der Hilfe und Unterstützung für die Studierenden informieren.

Wie es sich für eine praxisorientierte Hochschule gehört, bieten Wurz und Oertner eine Reihe von Kursen und Seminaren und ums Schreiben an. »Die Kurse sind sehr

nachgefragt«, berichtet Peter Wurz. Seit 2011 wurden unter anderem Seminare über wissenschaftliches Schreiben, Kompaktkurse zum wissenschaftlichen und professionellen Schreiben, über Plagiate und deren Folgen über oder richtiges Lektorieren durchgeführt. Die Schreibberater haben die Veranstaltungen zum Teil auch fachspezifisch ausgerichtet, etwa für BWL-Studierende oder angehende Wirtschaftsingenieure.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit haben Monika Oertner und Peter Wurz neben ihrer zeitintensiven und anspruchsvollen Arbeit noch die Zeit gefunden, an einschlägigen Veranstaltungen außerhalb der Hochschule teilzunehmen, die sich mit der Vermittlung von Schreibfähigkeiten auseinandersetzten. Ihr Start an der HTWG begann allerdings zunächst mit einer Ochsentour durch die Fakultäten und Studiengänge, um die Schreibberatung vorzustellen und für Akzeptanz zu werben. Mit Erfolg, wie die Bilanz des letzten Jahres zeigt.

Im Gespräch mit Oertner und Wurz wird schnell deutlich, dass auch ihr Auftreten ein wesentlicher Baustein für den gemeinsamen Erfolg ist. Von Belehrung keine Spur. Ihren Ansprechpartnern bringen sie viel Geduld entgegen, ihre Erläuterungen sind schlüssig und gut nachvollziehbar. Es schwingt immer eine gewisse Herzlichkeit mit, womit Hemmschwellen schnell abgebaut sind und der Kern der Sache schnell erreicht wird. Das kommt bei Studierenden und Lehrenden gut an.

Und was sagen jene, die die Tipps der Schreibberatung in Anspruch genommen haben? Absolventin Rukuye Yigit berichtet vom »großen Glück, dass die Schreibberatung an der HTWG eingeführt wurde« als sie gerade mit ihrer Abschlussarbeit begonnen hatte. »In der Vergangenheit

hatte ich schon Hausarbeiten geschrieben, ohne viel Wissen darüber, wie diese nach wissenschaftlichen Ansprüchen strukturiert und geschrieben werden sollten«, berichtet sie über ihre Vorerfahrungen. Monika Oertner stand »mit Tipps und Rat stets zur Seite und hat mir darüber hinaus geholfen, wieder Vertrauen in meine eigenen Schreibfähigkeiten aufzubauen«, sagt sie. Die Einrichtung der Schreibberatung sei aus ihrer Sicht »nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig« gewesen.

Auch Absolventin Hanna Müller, die inzwischen an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen ein Masterstudium aufgenommen hat, äußert sich begeistert über die Unterstützung. Wie für Rukuye Yigit sei auch für sie die Schreibberatung fast zu spät etabliert worden. Grundsätzlich habe sie die Erfahrung gemacht, dass »wissenschaftliches Schreiben möglich ist und auch Spaß machen kann, allerdings trotzdem anspruchsvoll bleibt«. Im Masterstudium »wende ich alles an, was ich aus der Schreibberatung quasi als Einstieg mitgenommen habe«, sagt Hanna Müller. Dieses Wissen habe dazu beigetragen, ein weiteres Studium aufzunehmen.

Und ein Student des Wirtschaftsingenieurwesens Elektrotechnik aus dem fünften Semester nennt neben den von seinen Kommilitoninnen erwähnten Vorzügen der Schreibberatung einen weiteren Service, den er in Anspruch nehmen konnte: Die Optimierung von Bewerbungsschreiben. Dank dieser Unterstützung sei es ihm gelungen, bereits jetzt eine »Stelle im Personalbereich« zu bekommen.

Trotz des Lobes ruhen sich Monika Oertner und Peter Wurz keineswegs auf ihre Lorbeeren aus. Auch in diesem Semester werden sie Ratsuchenden unter die Arme greifen und sie behutsam und zielstrebig durch den Irrgarten des wissenschaftlichen Schreibens lotsen. Vor allem Erstsemester sollten wissen: Gutes wissenschaftliches Schreiben kann man nie zu früh lernen. >ac

Anzeige

hansgrohe



Erleben Sie eine erfrischende Karriere!

Einstieg bei Hansgrohe steht Ihnen gut zu Gesicht.

Unsere Leidenschaft für Wasser? Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Denn unsere Technologien sind führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hoch prämiert. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit 3.300 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der freundlichen Hansgrohe-Familie – und verbinden Sie Ihre berufliche Zukunft mit einer Top-Ausbildung, tollen Kollegen, spannenden Aufgaben und besten Entwicklungschancen. Denn wir machen was aus Ihnen – damit Sie noch mehr aus uns machen! Wo unser Herz schlägt? Im Schwarzwald, einer der schönsten Urlaubsregionen Deutschlands.

Praktikum oder Abschlussarbeit

Sie sind aktiv - nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt - und uns zeigen, was in Ihnen steckt. In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie drauf haben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist ihr nächster Schritt in eine Erfolg versprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!

Sind Sie mit dabei?
Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite **www.hansgrohe.com/studentisches**.

Hansgrohe SE · Postfach 11 45 · D-77757 Schiltach
Telefon +49 78 36/51-0 Telefax +49 78 36/51-1415 · www.hansgrohe.com



Das Oliveiras: Arte de viver

Eintauchen in ein Stückchen
portugiesische Kultur

Kontakt:

Oliveiras – Café Cult und Creatives
Hieronymusgasse 2
78462 Konstanz

Öffnungszeiten
Montag bis Samstag:
9:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Telefon +49 7531 36 32 068
www.oliveiras-arte.com

Wer vom Paradies auf dem Weg in die Altstadt ist, sollte durch die Hieronymusgasse gehen. Direkt gegenüber vom K9, in einem kleinen Häuschen mit gelber Eingangstür, befindet sich das Oliverias. Hinter dem Slogan »Café Cult und Creatives« verbirgt sich ein feines portugiesisches Café, bei dessen Besuch man auch etwas Zeit zum Stöbern mitbringen sollte. Denn neben Getränken und Snacks findet man hier auch viele Geschenkartikel, Wohnaccessoires und kleine Mitbringsel.

Das Oliveiras hat seine Türen seit November 2012 geöffnet und ist nach den Besitzern Nikola und Marco de Oliveira benannt. Marco kommt aus Lissabon und sorgt dafür, dass auf der Speisekarte ausschließlich portugiesische Leckereien zu finden sind. Seine Frau Nikola hat Mode- und Kommunikationsdesign studiert. Ihre Liebe zum Detail ist in allen Ecken des Cafés zu sehen und zu spüren.

In gemütlichem Ambiente kann man hier eine Auszeit nehmen und ein Stückchen portugiesische Kultur genießen. Wer zum Beispiel einen Galão mit einem Pastel de nata bestellt, bekommt einen Espresso mit aufgeschäumter Milch und dazu ein kleines Küchlein aus Blätterteig, gefüllt mit Vanillepudding. Aber nicht nur Kaffeeliebhaber werden hier fündig. Auch für den kleinen Snack in der Mittagspause ist etwas dabei. Hier empfiehlt sich zum Beispiel ein ofenfrisches Focaccia mit einem Glas Maracujasaft. >Eva-Maria Kreuzer

Yulia, Auszubildende
Viele Ichs, ein Wir: Das ist Sybit



Erfolg hat viele Gesichter. Zum Beispiel Deins.

Tauche mit uns in eine spannende Arbeitswelt ein. Wir bieten Dir eine interessante Ausbildung!

IHK Ausbildung:

- Fachinformatiker Anwendungsentwicklung
- Fachinformatiker Systemintegration
- Industriekaufleute
- Kaufleute für Marketingkommunikation

DHBW Duales Studium:

- Wirtschaftsinformatik
- Medien – und Kommunikationswirtschaft
- Mediendesign

Sybit ist ein führendes IT-Beratungshaus. Mit derzeit 120 Mitarbeitenden realisieren wir in unseren drei Geschäftsbereichen CRM, Media und Industry IT-Lösungen auf Basis von Java-, Portal-, Mobile- und SAP Technologien.

Mehr Informationen findest Du unter www.sybit.de/karriere



LENKEN SIE IHRE ZUKUNFT IN NEUE BAHNEN.

Als Technologieführer im Bereich Lenksysteme und Massivumformung ist ThyssenKrupp Presta Steering innovativer Partner der Automobilindustrie. Wir bringen Ideen auf die Strasse und sorgen täglich dafür, dass Millionen von Fahrzeugen sicher in der Spur bleiben. An weltweit 16 Standorten denken wir Technik weiter. Was unsere mehr als 5'000 Mitarbeiter dabei täglich verbindet: Dynamik, Innovationsfreude – und Leidenschaft für das Automobil. Steigen Sie bei uns ein und lenken Sie Ihre berufliche Entwicklung in neue Bahnen:

www.thyssenkrupp-presta.com



ThyssenKrupp Presta Steering



ThyssenKrupp